

BERICHT ÜBER DIE AKTIVITÄTEN DER SCHWEIZERISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN SCHULE IN GRIECHENLAND 2012

Karl Reber, Thierry Theurillat, Denis Knoepfler, Guy Ackermann, Marc Duret, Tamara Saggini, Rocco Tettamanti, Philippe Baeriswyl, Tobias Krapf, Julien Beck, Fabien Langenegger, Despina Koutsoumba

Einleitung

Die beiden erfolgreichen Grabungskampagnen der Schweizerischen Archäologischen Schule in Griechenland im Berichtsjahr 2012 in Eretria und Amarynthos waren leider überschattet durch den unerwarteten Hinschied unserer langjährigen Mitarbeiterin, Kollegin und Freundin Ingrid R. Metzger, die kurz vor ihrem 73. Geburtstag im Spital in Chur als Folge eines Sturzes verstarb. Wir werden das Leben und Wirken von Ingrid R. Metzger im Anschluss an den Bericht ausführlich würdigen.

Aktivitäten im Terrain

Bevor mit der Grabungstätigkeit begonnen werden konnte, mussten die einzelnen Grabungsplätze zuerst von Bewuchs befreit werden. Die vierte Grabungskampagne im Terrain E/600 SW «Sandoz» wurde vom 9. Juli bis 17. August unter der Leitung von Thierry Theurillat, Wissenschaftlicher Sekretär der ESAG in der Schweiz, Guy Ackermann (Universität Lausanne), Marc Duret, Tamara Saggini (beide Universität Genf) und Rocco Tettamanti (Freiburg, Amt für Archäologie) durchgeführt. Zahlreiche Stagiaires von verschiedenen Schweizer Universitäten vervollständigten das Team. Die Grabungen konzentrierten sich einerseits auf den östlichen Teil des Grabungsgeländes, wo der Eingangsbereich der römischen Badeanlage vermutet wurde, andererseits auf den westlichen Teil, in welchem die Fortsetzung der Hypokaustanlagen des Caldariums freigelegt werden konnte. Die Hypokaustanlage wurde so tief in den Boden eingegraben, dass dabei mehrere Mosaikböden eines hellenistischen Gebäudes teilweise zerstört wurden. Weitere Zerstörungen der hellenistischen Schichten verursachten die Kalköfen im Norden der Badeanlage, welche wahrscheinlich gleichzeitig mit dieser entstanden sind und zur Herstellung des Mörtels dienten, der zum Bau der Thermen Verwendung fand.

Eine zweite Grabung unter der Leitung von Denis Knoepfler und Karl Reber, in Zusammenarbeit mit Amalia Karapaschalidou und unter Mitarbeit von Guy Ackermann (Universität Lausanne), Philippe Baeriswyl

(Universität Freiburg i. Ü. und Heidelberg), Tobias Krapf (Universität Basel) und Tamara Saggini (Universität Genf) fand vom 10. bis 22. September in Amarynthos statt. Nachdem die ESAG in Zusammenarbeit mit der 11. Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer im Jahre 2007 am Fusse des Hügels Paläoekklesias das Fundament eines monumentalen Gebäudes aus der spät-klassischen Zeit teilweise freigelegt hatte, galt es nun, die Fortsetzung dieses Gebäudes zu finden, um dessen Dimension und Funktion zu bestimmen. In den zwei in diesem Jahr angelegten Sondierschnitten konnten tatsächlich weitere Abschnitte des Fundamentes freigelegt werden. Ein 2,6 m langer Block mit Triglyphen und Metopen, der in der Sondierung IV zum Vorschein kam, dürfte wohl von diesem Gebäude stammen. Verschiedene Mauerreste aus geometrischer bis früharchaischer Zeit, darunter die Reste eines langen Gebäudes mit vorstehenden Anten, zeigen, dass diese Gegend schon vor der Entstehung des monumentalen Gebäudes besiedelt war. Den Vermutungen von Denis Knoepfler zufolge muss sich an jener Stelle das aus schriftlichen Quellen bekannte Heiligtum der Artemis Amarysia befunden haben, das als das wichtigste extraurbane Heiligtum der Stadt Eretria galt. Bei dem monumentalen Gebäude, das eine Mindestlänge von 20 m aufwies – die Ecken des Gebäudes konnten noch nicht lokalisiert werden – könnte es sich um eine Stoa handeln, welche, wenn Knoepflers Vermutungen richtig sind, den Ostrand dieses Heiligtums begrenzt hatte. Diese Entdeckungen geben Anlass, über eine zukünftig intensivere Grabungstätigkeit in diesem Gebiet nachzudenken. Wie üblich folgt der ausführliche Bericht über diese und die Grabung im Terrain Sandoz weiter unten.

Neben den Ausgrabungen in Eretria und Amarynthos engagierte sich die ESAG im administrativen Bereich für das von Julien Beck (Universität Genf) und Fabien Langenegger (Laténium, Neuchâtel) initiierte Projekt einer Unterwasserprospektion ausserhalb der Franchthi-Höhle (Peloponnes). Ziel dieses Projektes war es, die Ausdehnung der heute unter dem Wasserspiegel gelegenen, prähistorischen Siedlung ausserhalb der Höhle zu erfassen. Über die Resultate werden die beiden Projektleiter in einem gesonderten Rapport berichten.

Aktivitäten im Museum

Wie üblich war auch im Berichtsjahr das Museum von Eretria von vielen Forschern verschiedener Schweizer Universitäten zum Materialstudium besucht worden: Denis Knoepfler und Delphine Ackermann (Inschriften), Kristine Gex und Sylvie Muller Celka (Grabung Bouratsa), Patrice und Martine Méniel mit Sandrine Huber (Archäozoologie), Marguerite Spoerri Butcher (römische Fundmünzen), Marek Palaczyk (Amphoren), Samuel Verdan und Pascal Simon (geometrische und früharchaische Keramik). Die Inventarisierung der Grabungsfunde wurde von Guy Ackermann und Tamara Saggini geleitet. Materialstudien für ihre Doktorarbeiten führten durch: Guy Ackermann (hellenistisches Eretria), Monica Brunner (griechische Fundmünzen), Solange Gürtler (Lampen), Anne Kenzelmann Pfyffer (das geometrische Quartier am Hafen). Im Museum wurden die Funde von Theodoros Mavridis restauriert.

Publikationen

Im September 2012 kam der 21. Band der Serie «Eretria – Ausgrabungen und Forschungen» im Verlagshaus Infolio in Gollion heraus. Es handelt sich um die Publikation von Sylvian Fachard, *La défense du territoire. Etude de la chôra érétrienne et de ses fortifications*. Diese Publikation wurde mit der Médaille Georges Perrot der Académie des Inscriptions et Belles-Lettres geehrt. Mit der im März 2013 erschienenen Monographie über «Le Sanctuaire d'Apollon Daphnéphoros à l'époque géométrique», verfasst von Samuel Verdan, ist die Serie mittlerweile auf 22 Bände angewachsen. Weitere Bände sind in Vorbereitung: Denis Knoepfler, *Testimonia*; Claude Léderrey, *Mikrokosmos Westquartier*. Zur Rekonstruktion eines früheisenzeitlichen Siedlungsplatzes; Monica Brunner, *Monnaies des fouilles suisses à Erétrie*.

Dank

Die ESAG möchte an dieser Stelle den Vertretern der archäologischen Behörden Griechenlands einmal mehr für die gute Zusammenarbeit danken. Der Dank geht vor allem an Frau Paraskevi Kalamara, Vorsteherin der 23. Ephorie für byzantinische Archäologie sowie der 11. Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer von Euböa in Chalkis, an Frau Amalia Karapaschalidou, ehemalige Vorsteherin der 11. Ephorie, und an Herrn Kostas Boukaras, verantwortlicher Archäologe für Eretria. Ebenso gilt unser Dank Frau Maria Vlazaki-Andreadaki, Vorsteherin der Direktion der Altertümer, und Frau Nikoletta Valakou, Vorsteherin der prähistorischen und klassischen Altertümer. Danken möchten wir zudem der Stadtverwaltung von Eretria und Amarnythos, insbesondere dem Bürgermeister, Herrn Vasilios Velentzas, für die immer freundliche Gastfreundschaft und Unterstützung.

Die ESAG dankt allen Organisationen, Stiftungen und Privatpersonen, welche unsere Arbeit im vergangenen Jahr finanziell und ideell unterstützt haben, insbesondere dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation, dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, der Universität Lausanne, der Stiftung Stavros S. Niarchos, der Stiftung Famille Sandoz, der Stiftung George Vergottis, der Stiftung Afenduli, der Stiftung Theodore Lagonico, der Mnema und Victoria Familienstiftung, der Ceramica-Stiftung, Mme Victorine Clairmont von Gonzenbach sowie zahlreichen privaten Mäzenen und Sponsoren. Unser Dank geht auch an den Schweizer Botschafter in Athen, SE Herrn Lorenzo Amberg, der unsere Arbeit wohlwollend unterstützt.

Karl Reber

La quatrième campagne de fouilles dans le terrain Sandoz avait pour objectif d'achever le dégagement des thermes d'époque romaine (*fig. 1*)². La façade orientale, l'extension ouest du *caldarium* ainsi que les aires de service au nord ont ainsi été mises au jour. Seuls quelques locaux se prolongeant sous la route moderne au sud échappent encore aux investigations. Les sondages 2012 ont également permis d'explorer des vestiges bien conservés de maisons classiques-hellénistiques en dehors de l'emprise des thermes. Enfin, les fours à chaux découverts lors des précédentes campagnes ont fait l'objet d'une étude attentive pour comprendre leur relation avec les structures thermales. Le rapport qui suit s'attache à décrire et à illustrer les principaux vestiges découverts en 2012 dans un ordre chronologique.

Antike Kunst 56, 2013, p. 88–110 pl. 16

¹ Le chantier de fouille est placé sous la responsabilité de Karl Reber et supervisé par les secrétaires scientifiques de l'ESAG, Thierry Theurillat et Robert Arndt. Les travaux dans le terrain ont été conduits du 9 juillet au 17 août sous la direction de Rocco Tettamanti (Service archéologique de l'Etat de Fribourg), Marc Duret (Université de Genève) et Guy Ackermann (Université de Lausanne). La gestion du mobilier archéologique a été assurée par Tamara Saggini (Université de Genève). Plusieurs étudiantes et étudiants des universités suisses ont participé à la campagne, soit en tant que responsables de secteur: Christine Hunziker (Université de Berne), Timothy Pönitz (Université de Genève) et Sabrina Fusetti (Université de Zurich), soit en qualité de stagiaires: Cheyenne Peverelli et Charlotte Hunkeler (Université de Bâle), Josy Luginbühl (Université de Berne), Marie Bagnoud et Carmela Crippa (Université de Genève), Danny Jeanneret et Jean-Pascal Graf (Université de Fribourg), Barbara Hiltmann et Aude-Line Pradervand (Université de Lausanne), Rahel Pláci (Université de Neuchâtel). Notre reconnaissance va à la Municipalité d'Érétrie et à Kostas Boukaras, épimélète de la 11^e EPKA en charge du site d'Érétrie, qui ont favorisé le bon déroulement des investigations, ainsi qu'à Samuel Verdan (ESAG), Philippe Baeriswyl (Université de Heidelberg) et Manuel Arjona Perez, qui sont venus renforcer l'équipe de fouille.

² Cf. AntK 54, 2011, 135–142.

Occupation pré-classique

Les décapages profonds dans l'aire de service des thermes ont mis au jour un alignement de gros blocs de calcaire non équarris³, présentant un parement vers le sud. Conservée sur un peu plus de 2 m de longueur, la structure est détruite par l'alandier des thermes et par une fosse de la basse époque hellénistique, ce qui limite la compréhension de son plan et de sa fonction. Aucun sol ni matériel associé n'a pu être mis en évidence, mais son mode de construction et son niveau d'implantation dans les sables et graviers invitent à la rattacher à un horizon pré-classique.

Thierry Theurillat

Maisons classiques-hellénistiques

Les campagnes précédentes avaient révélé les vestiges d'habitations des époques classique et hellénistique appartenant à deux états de construction distincts, mais dont le plan restait très lacunaire. La fouille des espaces externes aux thermes a permis de mieux comprendre l'organisation de ces différentes maisons (*fig. 2*).

Maison classique

(état 1, V^e – début du IV^e siècle av. J.-C.)

Les constructions de la haute époque classique ont été presque entièrement détruites par les grandes habitations du IV^e siècle. Elles constituent néanmoins un des rares témoins d'une période d'occupation encore mal connue à Érétrie⁴. Les vestiges sont ténus, mais présentent une facture soignée: sous la maison est, le dégagement d'un sol en mortier et d'un mur en petit appareil mis au jour en 2011 a fait apparaître un retour vers le sud, sans toute-

³ St231 (larg. env. 50 cm, alt. sup. 4,49 m).

⁴ Seuls quelques tessons épars de céramique découverts dans la fouille de la Maison aux mosaïques (cf. P. Ducrey *et al.*, Le Quartier de la Maison aux mosaïques, Eretria VIII [Lausanne 1993] 102–104) et du terrain O.T.740 (cf. P. Themelis, Prakt 1981, 151–153) attestent de l'occupation de ce quartier central au V^e siècle av. J.-C.



Fig. 1 Erétrie, fouille E/600 SW (terrain Sandoz): plan d'ensemble du quartier

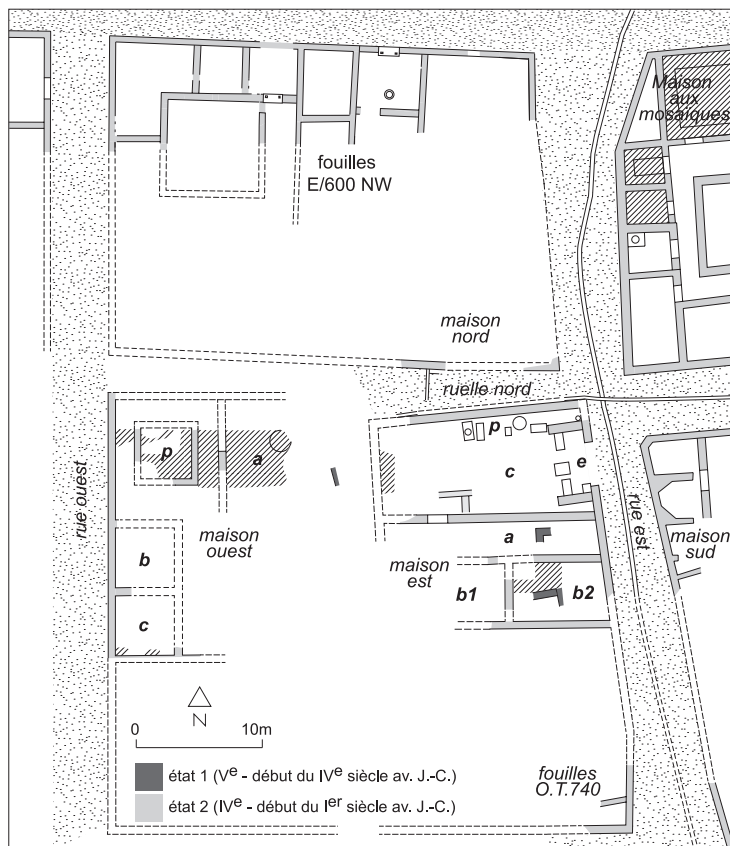


Fig. 2 Plan schématique des vestiges classiques-hellénistiques

fois permettre d'affiner la datation des structures⁵. On rattache également à cet état un mur en pierres sèches déjà repéré en 2010 dans la fouille du four à chaux St23 et dont le dégagement cette année a livré un riche matériel céramique du V^e et du début du IV^e siècle⁶.

Maisons classiques-hellénistiques (état 2, IV^e – début du I^{er} siècle av. J.-C.)

C'est à la fin du IV^e siècle que la trame urbaine apparaît clairement. Le secteur fouillé est délimité par trois rues : à l'est, l'axe principal qui relie du nord au sud l'acropole au port («rue est»); à l'ouest, une rue secondaire parallèle à la première («rue ouest»); au nord, une ruelle perpendiculaire à l'axe principal et s'élargissant vers l'ouest («ruelle nord»).

⁵ Mur M121 et sol St122 (cf. AntK 55, 2012, 141 note 7). Le mur M182 est conservé sur une seule assise de blocs de calcaire équarris (larg. cons. 35 cm, l. cons. 1,30 m, alt. sup. 4,90–5,03 m, alt. fondation 4,60 cm).

⁶ M48 est composé de blocs de calcaire équarris sur plusieurs assises irrégulières (larg. cons. 43 cm, l. cons. 1,52 m, alt. sup. 4,73–4,83 cm, alt. fondation 3,98–4,12 cm). Son orientation est presque similaire à celle des murs M121 et M182, dont il est distant d'une vingtaine de mètres. Nous remercions Kristine Gex pour l'identification des céramiques d'époque classique (FK560).

Dans l'îlot délimité par ces trois voies se dessine le plan de deux habitations, les maisons «est» et «ouest»⁷, qui présentent les mêmes modes de construction (fig. 3). Les murs sont constitués d'une fondation de blocs quadrangulaires en conglomérat (appelé *poros* à Erétrie) et d'un socle composé d'une assise de blocs de calcaire polygonaux avec de petits moellons ajustés en bouchage. Ce type d'appareil soigné peut être daté du IV^e siècle av. J.-C., en référence à la Maison aux mosaïques et aux grandes habitations du Quartier de l'Ouest⁸. Ces maisons sont occupées jusqu'au début du I^{er} siècle av. J.-C., comme l'atteste l'abondante céramique découverte dans leurs niveaux de destruction.

La maison est

La maison présente un plan trapézoïdal formé par l'orientation des rues attenantes⁹. On y accède depuis la rue est par une large porte (e) aménagée dans le mur de la façade orientale¹⁰. Cette grande entrée, avec ses deux

⁷ Le lien entre ces deux habitations est oblitéré par l'implantation des thermes et d'un four à chaux. On ne saurait donc exclure *a priori* l'hypothèse d'une seule grande habitation occupant toute la largeur de la parcelle. Cependant, l'orientation et la disposition des murs dégagés semblent confirmer l'existence de deux habitations distinctes de plan oblong et se prolongeant au sud hors emprise du terrain Sandoz. A noter que la «maison est» est nommée «maison sud» dans le précédent rapport, en référence à une troisième habitation au nord du secteur fouillé, dont seul le mur de façade méridionale (M17) a été partiellement dégagé (cf. AntK 54, 2011, 137 note 32) et dont il ne sera plus fait mention dans le présent rapport.

⁸ Cette datation est étayée par de l'étude de la céramique provenant d'une couche d'éclats de calcaire probablement liés aux travaux de construction de la maison ouest (FK565 et 569) qui offre un *terminus post quem* au début du IV^e siècle av. J.-C.

⁹ Large d'une vingtaine de mètres, la maison s'étend plus au sud, probablement jusqu'à une ruelle en partie dégagée par P. Thémélis dans le terrain O.T.740 voisin (Prakt 1974–1985). Dans ce cas, l'habitation mesurerait 35 m de longueur du nord au sud, couvrant une superficie d'environ 620 m², soit presque autant que la Maison aux mosaïques.

¹⁰ M176 n'est conservé qu'au niveau des fondations, formées par une série de blocs quadrangulaires de conglomérat (larg. 70 cm, l. 120 cm, alt. du ressaut de fondation 4,85 m). Cf. P. Ducrey *op.cit.* (note 4) 22. Après avoir franchi un espace large de 3,50 m, on atteint un petit vestibule ouvert sur la rue, profond de 1,60 m pour une largeur de 5,00 m. Les deux murs latéraux (M184 et M205) présentent une assise de fon-

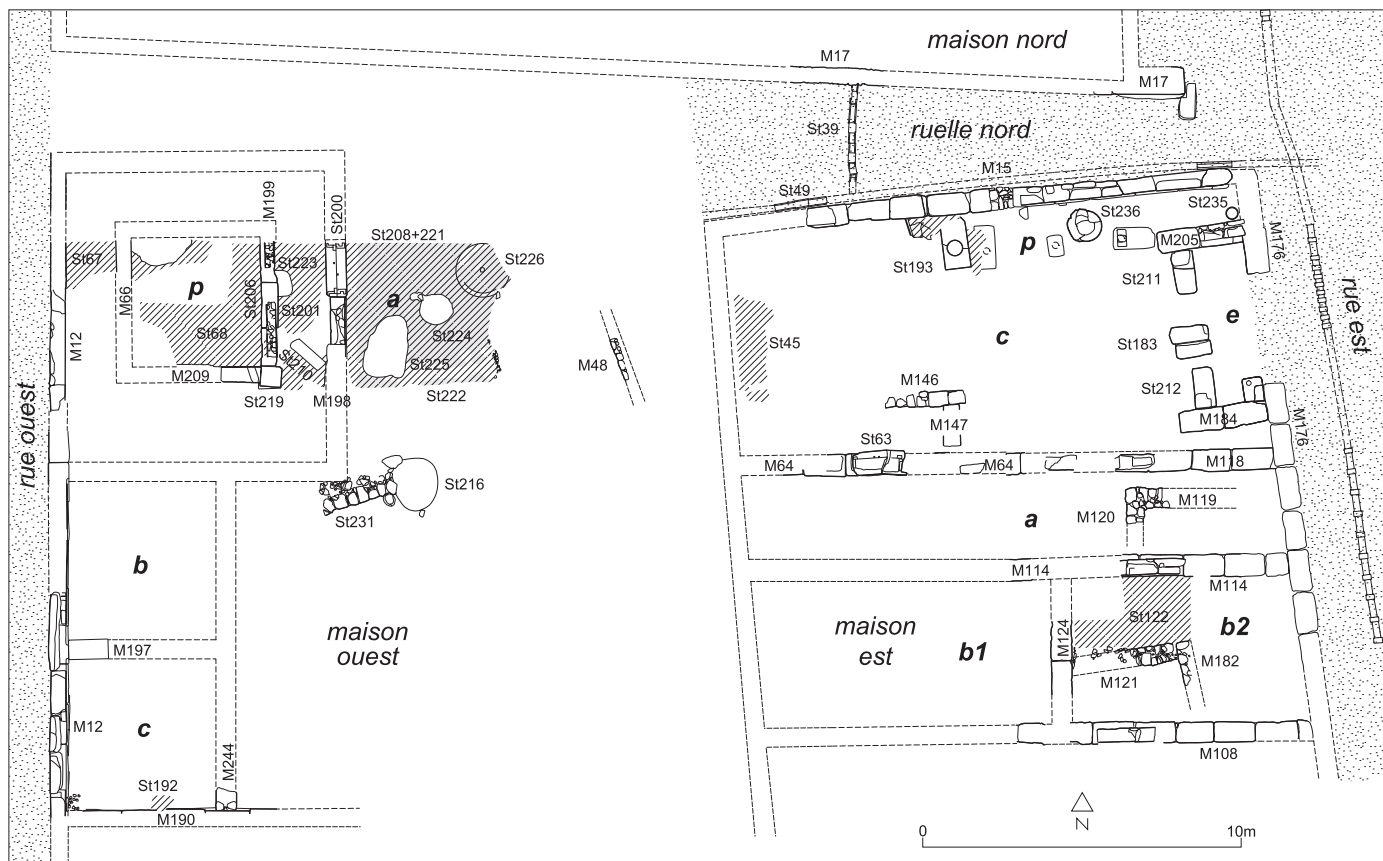


Fig. 3 Plan pierre-à-pierre des vestiges pré-romains

bases de piliers latéraux, trouve des parallèles dans le Quartier de l'Ouest et devait probablement comporter à leur instar une porte simple et une porte cochère (fig. 4)¹¹. Elle donne accès à une cour (c) bordée d'un étroit portique au nord (p)¹², qui abritent diverses struc-

duction en blocs quadrangulaires de conglomérat (larg. 70 cm, l. 135 cm, alt. du ressaut de fondation 4,95–5,03 m). Le mur nord (M205) conserve une assise de blocs de calcaire polygonaux avec de petits moellons ajustés en bouchage (larg. 45 cm, alt. du sommet de l'arase 5,25–5,50 m). Une série de blocs quadrangulaires en conglomérat (St183, 211 et 212) sert de soubassement à une ou deux portes: des saillies en forme de L conservées contre les murs latéraux et des entailles longitudinales sur les deux blocs centraux (feuillures intérieures?) pourraient appartenir à un système de fermeture.

¹¹ Cf. K. Reber, *Die klassischen und hellenistischen Wohnhäuser im Westquartier, Eretria X* (Lausanne 1998): Maison IB, entrée z de l'état 3 (48–49), Maison IV, entrée de la cour 10 de l'état 2a (77) et Maison II, entrée u de l'état 1 (94–96). Sur ce type d'aménagement en général, cf. *ibid.*, 120–121.

¹² Ce portique (p) s'appuie contre le mur de façade nord de la maison (M15), constitué d'une fondation de blocs quadrangulaires en conglomérat (larg. 64 cm, alt. du ressaut de fondation 5,19–5,30 cm) et d'une assise de blocs de calcaire polygonaux avec de petits moellons ajustés en bouchage (larg. 42 cm, alt. du sommet de l'arase 5,62–5,86 m). Trois blocs quadrangulaires en conglomérat (larg. 47–61 cm, l. 62–139 cm, alt. du ressaut de fondation 5,02–5,16 m), distants d'environ 1,60 m les uns des autres, constituent vraisemblablement des fondations pour des colonnes ou des pilastres.

tures, présentées ici d'est en ouest. Dans le renforcement ménagé au nord de l'entrée (e) a été découvert le fond d'un petit *pitthos*¹³ tandis qu'un second *pitthos*¹⁴, de plus grande dimension, est disposé à côté de manière plus accessible entre deux piliers du portiques. A proximité, on a installé un puits profond de plus de 5 m, muni d'une margelle monolithique, dont la bouche était scellée par un chapiteau dorique en calcaire stucqué¹⁵. Un sol de galets liés au mortier¹⁶ indique que la cour (c) ne se prolongeait pas, mais était sans doute fermée à l'ouest par une pièce dont on connaît mal les limites. Une porte munie d'un seuil à crapaudines en calcaire¹⁷ donnait accès de-

¹³ St235 (diam. cons. 40 cm, alt. du fond 4,84 m, h. cons. 11 cm). Un espace réduit se retrouve également au sud entre l'entrée et le mur M118.

¹⁴ St236 (diam. cons. 1,08 m, alt. du fond 4,54 m, h. cons. 58 cm).

¹⁵ St193 comprend une margelle constituée par un bloc de calcaire quadrangulaire (larg. 80 cm, l. 160 cm, ép. 16 cm, alt. de l'arase supérieure 5,12 m) doté d'une ouverture circulaire (diam. 46 cm) et un parement de pierres sèches sur une profondeur de 5,14 m (alt. du fond -0,15 m).

¹⁶ St45, alt. 5,15 m. A l'ouest de ce sol était apparu en stratigraphie une tranchée de récupération d'un mur orienté nord-sud qui pourrait constituer la limite occidentale de la maison.

¹⁷ St63 (alt. sup.: 5,21 m).



Fig. 4 Maison est, entrée e.

puis la partie nord de la maison à deux rangées de pièces au sud (a et b1–b2)¹⁸.

Le remplissage du puits a livré un abondant mobilier, qui permet de dater son comblement, et l'abandon probable de la maison est, de la fin du II^e au début du I^{er} siècle av. J.-C.¹⁹.

¹⁸ Rangée de pièces a sur une profondeur de 2,65 m entre M64/118 et M114. Rangée de pièces b1–b2 sur une profondeur de 4,60 m entre M114 et M108. La pièce la mieux conservée (b2) présente un plan trapézoïdal d'une superficie de 32 m².

¹⁹ La fouille a livré de nombreux fragments de tuiles, des éléments d'architecture en calcaire stucqué, des ossements, coquillages et noyaux d'olives en quantité, ainsi que de la céramique, en particulier des bols à godrons et des *unguentaria* de la basse époque hellénistique (FK601–606).

La maison ouest

Les vestiges de la maison ouest ont été profondément remaniés par les constructions romaines, mais ce qui subsiste permet de distinguer quatre espaces distincts (*pl. 16, 1*): une petite cour à péristyle (p) adossée à la façade occidentale, une grande salle à l'est (a) et deux pièces de plan carré au sud (b et c).

La cour interne du péristyle (p) présente un sol en mortier avec une légère déclivité vers le sud-est²⁰, où une rigole taillée dans le mur méridional permet l'évacuation des eaux de pluie. Le stylobate du portique est constitué d'une assise de blocs de conglomérat²¹, avec dans l'angle sud-est – le seul dégagé –, une base quadrangulaire reposant sur un second bloc en fondation²². De fines incisions perpendiculaires visibles sur le lit d'attente indiquent peut-être la position d'une colonne ou d'un pilastre d'angle. Un petit muret en assises de tuiles dans l'entre-colonnement²³ permet d'y restituer une étroite cloison basse. Le sol de la galerie orientale est en terre battue, celui de la galerie occidentale en mortier²⁴.

²⁰ St68: sol en mortier contenant de petits galets et des éclats de taille avec un radier de préparation en petites pierres (alt. 5,32–5,42 m), de même facture que le sol de la galerie occidentale (St67).

²¹ M66, M199 et M209 ne sont constitués que d'une fondation en blocs quadrangulaires en conglomérat (larg. 47–57 cm, l. 119–140 cm, alt. du ressaut de fondation 5,41–5,47 m).

²² St219 est composée de deux assises de blocs quadrangulaires de conglomérat (larg. 64 cm, l. 65 cm, alt. du sommet 5,42 m, alt. des fondations 4,88 m).

²³ St206: cloison légère composée de fragments de tuiles corinthiennes empilées sur quatre assises avec un remplissage de terre et des parements en mortier qui recouvre M199 (larg. 28,5–32 cm, l. cons. 86 et 167 cm, h. cons. 15 cm, alt. du sommet 5,51–5,58 cm).

²⁴ St201(galerie est): sol induré très compact contenant du mortier blanc (alt. 5,41–5,43 m), percé de deux fosses: St210, fosse de forme rectangulaire (larg. 36 cm, l. 120 cm, prof. 19 cm); St223, fosse semi-circulaire contre le mur M199 (larg. 47 cm, l. 86 cm, prof. 24 cm). St67 (galerie ouest): cf. note 20.

Une porte²⁵ permettait de franchir le mur oriental de la cour²⁶ et d'accéder à une vaste salle (a)²⁷, dont le sol et les parois ont fait l'objet d'un apprêt particulier. Deux états de sols ont été observés, un premier en mortier très fin et régulier²⁸ et un second plus grossier²⁹, ainsi que quatre couches d'enduits muraux. Le sol porte encore le négatif d'une structure circulaire³⁰ dans l'angle nord-est de la pièce, peut-être une cuve. Deux fosses, alignées avec la structure précédente, sont également implantées dans le sol³¹. Ces divers aménagements suggèrent une vocation artisanale de cet espace.

Toutes les structures dégagées (p et a) étaient scellées par une couche de démolition de 30 à 40 cm d'épaisseur, contenant des tuiles dans sa partie inférieure et de la cendre presque pure dans sa partie supérieure, que l'on

²⁵ St200: seuil monolithique à feuillure en calcaire fin, engagé sous les tableaux et doté de deux pas de même profondeur (larg. 64 cm, l. 175 cm, h. 24 cm, alt. du pas inférieur à l'ouest 5,55 m et du pas supérieur à l'est 5,62 m). Le pas inférieur comprend une gâche centrale et, de part et d'autre, une mortaise en *sigma* où se loge une crapaudine. La porte était donc constituée de deux vantaux qui se fermaient du côté de la cour. Le pas supérieur à l'est est doté de deux mortaises en forme de *pi* pour les chambranles en bois, ainsi que d'une gâche supplémentaire.

²⁶ M198 est constitué d'une fondation de moellons équarris de calcaire (larg. 54 cm, alt. du ressaut de fondation 5,21 m, alt. de base 4,92 m) et d'une assise de blocs de calcaire polygonaux avec de petits moellons ajustés en bouchage (larg. 54 cm, alt. du sommet de l'arase 5,74 m).

²⁷ En l'état des connaissances, la pièce a mesure 4,50 m par 5,00 m, mais les limites nord, sud et est de cet espace ne sont pas connues. Au sud et à l'est, l'implantation profonde des aires de chauffe des thermes ainsi que du four à chaux St23 ont oblitéré les vestiges antérieurs à l'époque impériale.

²⁸ St208: sol en mortier lisse et très fin sur un radier de pierres arrondies liées dans un mortier plus grossier (alt. 5,37–5,42 m).

²⁹ St221: fine couche de mortier contenant de nombreux petits galets et éclats de taille (alt. 5,41 m). Cette réfection du sol St208 s'appuie contre les enduits muraux du mur M198. Notons encore qu'une couche de préparation de mortier grossier recouvre le sol dans la partie sud de la pièce (St222, ép. max. 7 cm).

³⁰ St226: empreinte observée dans le sol St221 d'une structure circulaire (diam. total 160 cm) posée sur le sol St208 et dotée d'un orifice central de section carrée de 13 cm de côté qui devait soutenir un poteau.

³¹ St224: fosse presque circulaire (diam. 100 cm). St225: fosse moins régulière (larg. 135 cm, l. 170 cm). Leurs remplissages n'ont pas encore été fouillés.

attribue à l'incendie de la toiture. L'abondant mobilier céramique qui y a été mis au jour permet de situer cette destruction au début du I^{er} siècle av. J.-C.³².

Au sud sont apparus les vestiges très mal conservés de deux pièces quadrangulaires mitoyennes (b et c). Les murs de refend ont été récupérés jusqu'aux fondations³³ lors de la construction du *caldarium* des thermes, mais le mur de façade occidental³⁴ a préservé sur le ressaut de fondation deux entailles profondes d'une dizaine de centimètres, qui correspondent aux niveaux de sol de ces deux pièces et permettent d'en restituer le plan³⁵. Seul un lambeau de mosaïque de petits galets sans décor sur un radier de pierres a été préservé dans la pièce c³⁶. Son plan carré, ses dimensions (4,80 m de côté environ) et la présence d'un sol en mosaïque sont autant d'arguments qui permettent de restituer dans cet espace un *andron* à sept lits³⁷. Les fondations d'un mur sont apparues en limite méridionale de la fouille, mais il est probable que la maison ouest s'étendait plus au sud³⁸.

Guy Ackermann

³² Bols à godrons, *unguentaria* de la basse époque hellénistique, assiettes à bord rentrant en sigillée orientale A (*eastern sigillata* A [ESA]) et en *gray ware* d'Ephèse (FK546, 548, 552–553, 571, 576 et 578). Il serait tentant de rattacher cet événement au sac d'Érétie par le général romain Sylla au printemps 86 av. J.-C., mais cette hypothèse devra faire l'objet d'approfondissements.

³³ Il n'en subsiste que deux blocs de conglomérat en fondation: M197 et M244 (larg. 60,5–65 cm, alt. de sommet de la première assise de fondation 4,64–4,73 m).

³⁴ M12 est constitué d'une fondation en deux assises de blocs quadrangulaires en conglomérat (larg. 65 cm, alt. du ressaut de fondation 5,36 m, alt. de base 4,45 m) et d'une assise de blocs de calcaire polygonaux avec de petits moellons ajustés en bouchage (larg. 48 cm, alt. du sommet de l'arase 6,00 m).

³⁵ La pièce b mesure 5,25 m de côté et la pièce c, 4,80 m.

³⁶ St192, préservé en limite de fouille contre le mur M190 (alt. 5,35 m).

³⁷ Les *andrones* à sept lits connus à la Maison aux mosaïques voisine et dans les habitations du Quartier de l'Ouest mesurent entre 4,50 et 4,74 m de côté (cf. K. Reber *op.cit.* [note 11] 135).

³⁸ M190 n'est conservé qu'au niveau de ses fondations composées de deux assises de blocs quadrangulaires en conglomérat (larg. inconnue, alt. du ressaut de fondation 5,37–5,41 m).

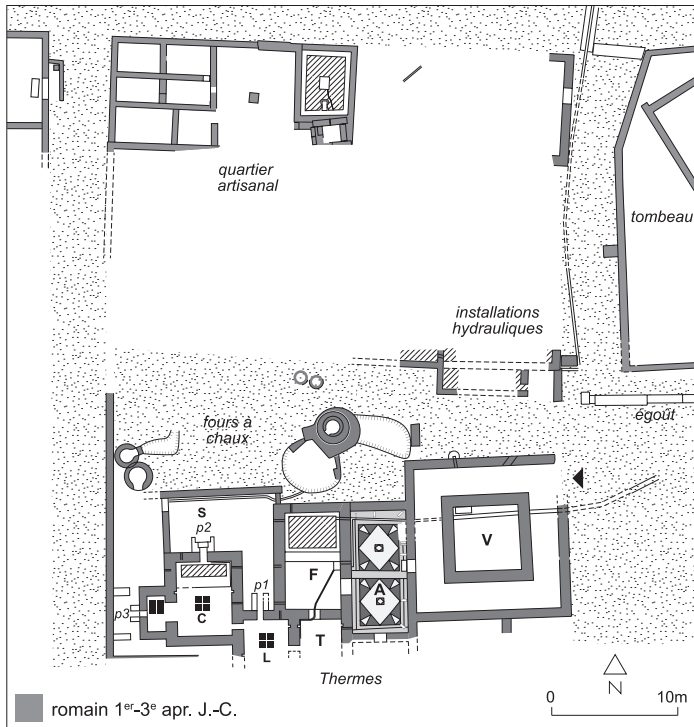


Fig. 5 Plan schématique du quartier des thermes

Thermes romains (milieu du II^e – seconde moitié du III^e siècle apr. J.-C.)

La façade orientale

Le mur de fermeture du vestibule à l'est a été entièrement dégagé, complétant ainsi le plan de cette cour carrée à portiques qui donnait accès aux pièces balnéaires (fig. 5. 6)³⁹. Les vestiges en sont toutefois très mal conservés et ne permettent guère de se faire une idée de ce qui devait être la façade principale des thermes. Cela tient, d'une part, aux importantes perturbations qu'a subies ce secteur⁴⁰ et, d'autre part, au mode de construction du mur, dont l'élévation repose par endroits directement sur les blocs de conglomérat de la maison classique-hellénistique, sans fondation propre.

On restitue dans l'angle nord-est l'entrée principale des thermes, par laquelle on accédait aux bains en passant

³⁹ M180: mur en *opus mixtum* (larg. 76 cm, alt. sup. 5,73 m). Le vestibule est constitué d'un portique carré encadrant une cour ou *impluvium*, auquel on accédait à partir de l'axe principal de l'agglomération romaine. L'ensemble couvre une surface d'environ 130 m².

⁴⁰ P. Ducrey *op.cit.* (note 4) 9: «Les résultats de la fouille et de l'analyse stratigraphique prouvèrent que des secteurs entiers du terrain qui nous intéressent avaient été bouleversés jusqu'à une très grande profondeur. [...] La partie septentrionale de l'édifice situé au sud de la Maison aux mosaïques a été bouleversée elle aussi. Nous y avons repéré une fosse longue de plus de 10 m, qui courait au-dessus du mur nord du bâtiment. La présence de cette fosse est difficilement explicable: s'agit-il de travaux de terrassement, de fouilles clandestines ou d'un sondage du XIX^e ou du XX^e siècle? On l'ignore».

par la galerie nord du vestibule. Cette porte ne semble pas avoir fait l'objet d'un aménagement particulier et n'est marquée que par une simple interruption du mur sur près de 3 m⁴¹. L'absence de témoins matériels incite néanmoins à rester circonspect sur la restitution de l'accès principal dans le mur de façade orientale des thermes.

Les pièces à hypocauste

Durant la campagne 2011 avait été mise au jour une salle sur hypocauste, divisée en deux espaces communi-quants, chacun chauffé par un *prae-furnium*. La logique du plan incitait à restituer, plus à l'ouest, un troisième espace quadrangulaire symétrique, selon le type bien attesté du *caldarium* à trois *solia*⁴². Les fouilles de cette année ont toutefois révélé une réalité plus complexe.

La pièce sur hypocauste mitoyenne au *tepidarium* (T) ne fait pas partie intégrante du *caldarium*, avec lequel elle communique par une étroite porte. On a donc affaire ici à deux espaces intermédiaires entre les salles froides et chaudes, la première tempérée (le *tepidarium*), tandis que la seconde est directement chauffée par un *prae-furnium* (P1). Dans les usages balnéaires des II^e et III^e siècles apr. J.-C., la dernière salle intermédiaire que fréquente le baigneur avant d'entrer dans le *caldarium* est habituellement l'étuve chaude ou *laconicum* (L)⁴³. A titre d'hypothèse, c'est cette identification que nous retiendrons. Il est certain que des activités spécifiques prenaient place dans l'une et l'autre de ces salles, mais les indices manquent pour préciser lesquelles. Il est possible que le *tepidarium* accueillait également l'*unctuarium* (pour s'enduire d'huile parfumée) tandis que le *laconicum* abritait le *districtarium* (pour se nettoyer au strigile).

⁴¹ Les fondations bien conservées du mur nord du vestibule (M5) montrent bien qu'on a affaire à une tête de mur à l'est et qu'il ne s'agit donc pas d'une destruction postérieure. Relevons encore que l'angle sud-est du vestibule est conservé à une altitude bien moindre (5,27 m) de celle que l'on restitue pour les niveaux de circulation à l'extérieur des thermes et à l'intérieur du vestibule (environ 5,60 m), de sorte que l'on ne saurait exclure la présence d'un accès également à cet endroit.

⁴² A. Bouet, Les thermes privés et publics en Gaule Narbonnaise, MEFRA 320, 2003, 88–89.

⁴³ A. Bouet *op.cit.* (note 42) 58 et 107.

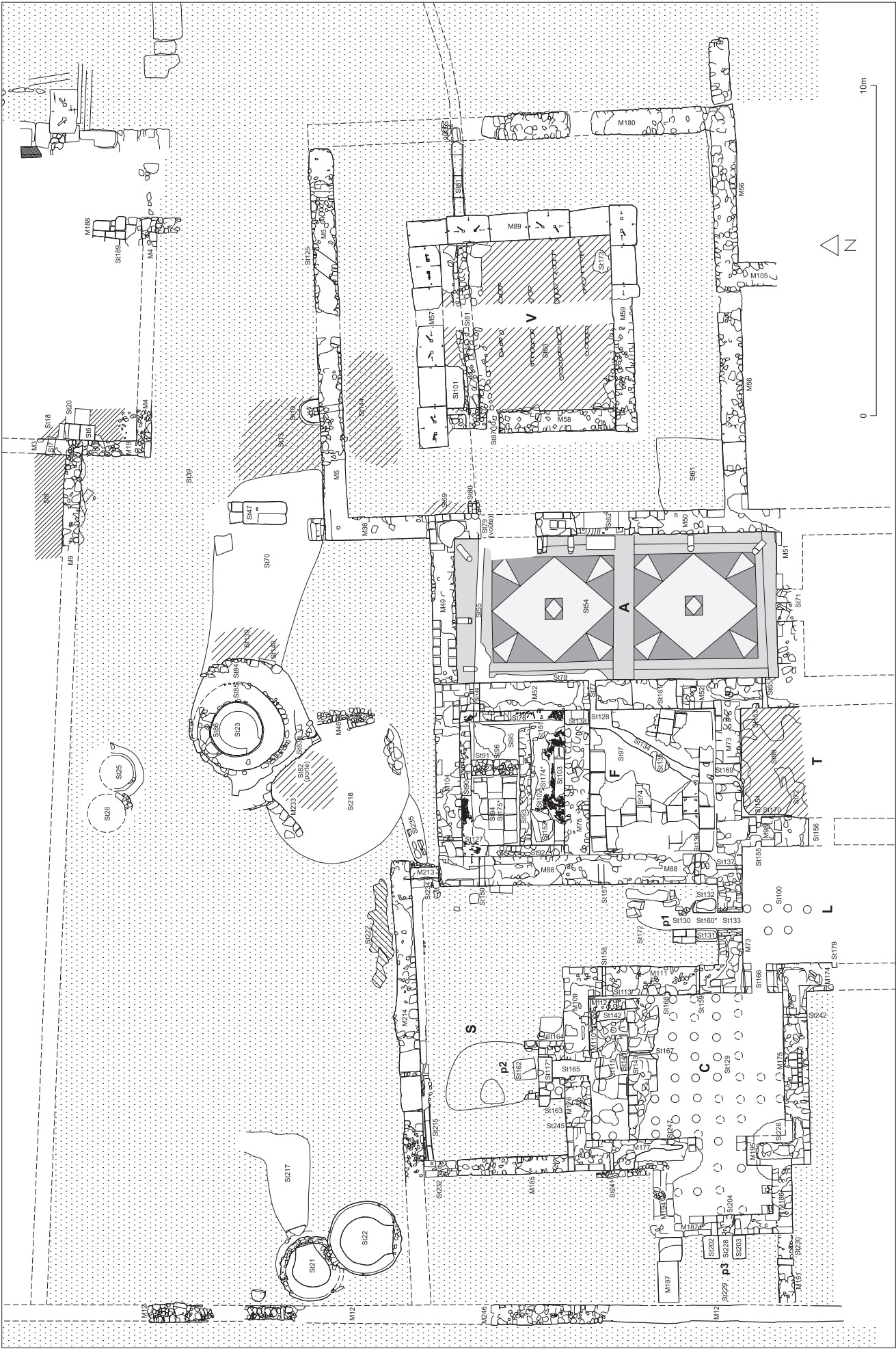


Fig. 6 Thermes, plan pierre-à-pierre (milieu 2^e – seconde moitié du 3^e siècle apr. J.-C.)



Fig. 7 Thermes, *caldarium*, bassin ouest avec son *praeefurnium* p3 (milieu 2^e – seconde moitié du 3^e siècle apr. J.-C.)

Le *caldarium* est constitué d'une vaste salle quadrangulaire sur hypocauste (25 m²), pourvue d'un bassin au nord et d'un renforcement en saillie dans le mur ouest. On a déjà eu l'occasion de décrire l'agencement particulier de ce bassin barlong, entouré d'une banquette et de parois chauffantes⁴⁴, où l'on peut restituer sans risque d'erreur l'*alveus* des thermes (pl. 16, 2). Une chaudière installée sur les piédroits du *praeefurnium* attenant (p2) devait alimenter en eau chaude cette cuve peu profonde.

On s'attardera plus longuement sur le second de ces aménagements, qui flanquait le *caldarium* à l'ouest et qui présente des particularités de construction. Il n'en subsiste que des vestiges très dégradés⁴⁵: quelques pilettes circulaires et rectangulaires, un angle de murs étroits en assises de briques⁴⁶, ainsi que deux gros blocs de conglomérat formant les piédroits d'un *praeefurnium* (p3)⁴⁷. On

⁴⁴ St115, bassin peu profond paré de plaques de terre cuite (l. restituée 3 m, larg. 1 m, alt. sup. 5,66 m) et muni d'une petite banquette à l'ouest (St142: alt. sup. 5,74 m); l'aménagement est trop mal conservé à l'ouest pour juger de la présence d'une seconde banquette à cet endroit. Une canalisation (St143) évacuait le trop plein du bassin sur le sol du *caldarium* (cf. AntK 55, 2012, 147 et fig. 8).

⁴⁵ On pense que ce local a été éventré à époque tardive pour donner accès aux salles hypocaustées, dont les grandes dalles de *suspensura* en terre cuite ont toutes été récupérées.

⁴⁶ M186–187: murs en briques liées au mortier (larg. 58 cm, h. cons. 50 cm, alt. sup. 5,48 m). La largeur réduite de ces deux murs ainsi que le matériau employé suggèrent qu'ils ne supportaient pas une élévation importante.

⁴⁷ St202–203: blocs de *poros* (l. 85 cm, larg. 66 cm, alt. sup. 5,20 m) posés de champ pour servir de piédroits au *praeefurnium* St228. Un troisième bloc de conglomérat tombé à proximité, très dégradé, faisait peut-être office de linteau. Ces pierres ont de toute évidence été récupérées dans les fondations de la maison classique-hellénistique dans laquelle le *caldarium* est implanté.

relève l'usage exclusif de matériaux réfractaires, au lieu de l'*opus mixtum* pour les murs, ainsi que l'étréouesse de ces derniers, impropre à soutenir une élévation importante. La présence d'un canal de chauffe externe, qui devait supporter une chaudière, et l'absence de cheminées encastées, suggèrent un dispositif identique à celui du *solium* nord⁴⁸. Ces éléments autorisent à restituer dans ce renforcement quadrangulaire ouvert sur le *caldarium* par une large baie une alcôve au plafond bas, muni d'un bassin sur hypocauste à paroi chauffante⁴⁹.

Ce dispositif n'a cependant fonctionné qu'un temps, puisque l'alandier du *praeefurnium* (p3) a par la suite été condamné par un bouchon de moellons et de briques (fig. 7). Cette transformation s'ajoute à celles déjà mises en lumière ailleurs dans les bains: réduction de la piscine du *frigidarium*, refroidissement du *tepidarium* et aménagement hydraulique dans le *laconicum*⁵⁰. Il s'agira de s'interroger sur la logique qui a présidé à ces réfections: participent-elles d'un même dessein, adaptant l'architecture à de nouveaux usages du bain, ou répondent-elles à de simples soucis d'ordre pratique (économie d'eau et de combustible, par exemple)? La question reste ouverte.

Les aires de service

Les pièces hypocaustées étaient alimentées par trois *praeefurnia* organisés autour d'une vaste cour de service de 85 m² (S), aménagée au nord-ouest des thermes et desservie par la ruelle ouest. Cette situation facilitait le dé-

⁴⁸ Des cheminées encastées sont régulièrement disposées dans les salles hypocaustées (St153 et 154 dans le *tepidarium*, St155 et 179 dans le *laconicum*, St168 et 247 dans le *caldarium*), sauf évidemment à l'emplacement de la paroi chauffante autour du *solium* nord du *caldarium*. Plusieurs de ces cheminées, qui servaient peut-être davantage à évacuer les gaz chauds et à améliorer le tirage qu'à chauffer les parois, ont été bouchées dans un second état (St153–154 et St247), pour une raison encore indéterminée (optimisation du tirage, refroidissement de la salle?).

⁴⁹ On aurait ainsi affaire dans les thermes d'Érétie à un *caldarium* à deux *solia* quadrangulaires perpendiculaires, selon un plan assez fréquent (A. Bouet *op.cit.* [note 42] 77–82).

⁵⁰ Voir AntK 55, 2012, 148. Précisons que l'étroit caniveau St170 dans le *tepidarium* évacue les eaux usées provenant du *laconicum* en direction du *frigidarium* à travers la canalisation St134.

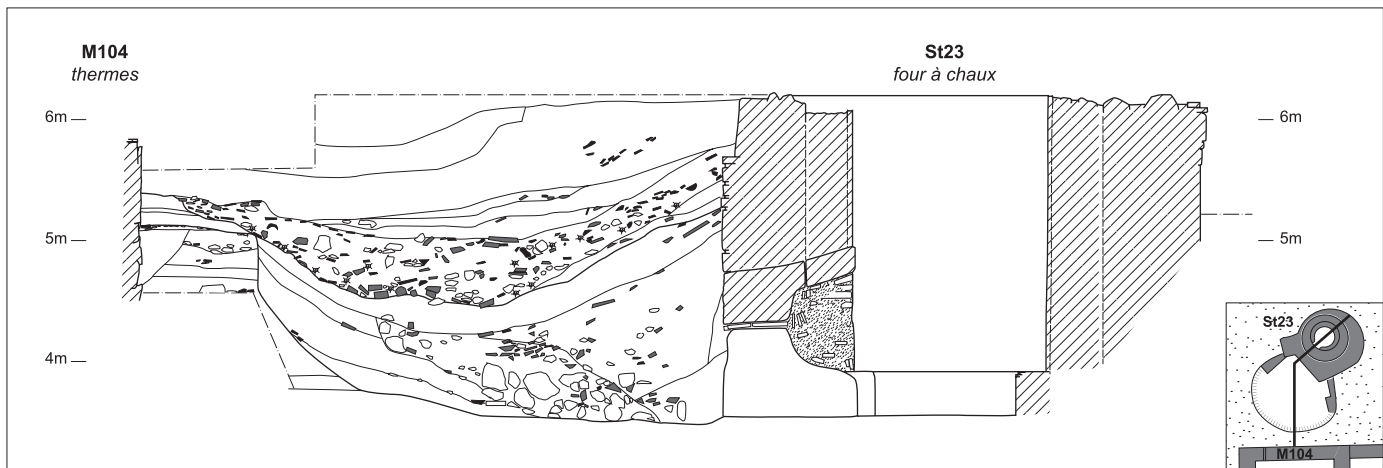


Fig. 8 Thermes, coupe dans le four à chaux St23 (2^e siècle apr. J.-C.)

chargement du combustible et l'entretien des foyers sans gêner les usagers des bains dont l'accès se faisait à l'extrême opposé. Cet espace semi-enterré était délimité à l'est par la paroi du *frigidarium*, au nord par un mur bahut et à l'ouest par les substructures d'une maison hellénistique, dont les imposantes fondations mises à nu servaient de mur de soutènement⁵¹. Le niveau de circulation en terre battue était sans doute protégé des intempéries par des auvents en matériaux légers, dont il ne reste aucun vestige, mais dont on doit supposer l'existence, suggérée peut-être par la présence d'une canalisation le long du mur nord de l'aire de service évacuant les eaux de ruissèlement vers l'est⁵².

Relevons que le *praefurnium* alimentant le *solium* à l'ouest (p3) a été aménagé dans un espace très réduit, encore limité par deux murs qui en fermaient l'accès⁵³. Il devait régner dans cette chambre de chauffe encaissée ne dépassant pas les 6 m² une chaleur étouffante, qui provoqua peut-être son abandon. C'est peut-être après la désaffectation de ce *praefurnium* que l'on construisit un mur de séparation, qui contrôlait l'accès à l'aire de ser-

vice encore en fonction tout en servant de solin pour un auvent⁵⁴.

Les fours à chaux

Plusieurs structures circulaires de combustion avaient été fouillées au nord des thermes en 2010 et interprétées comme des fours à chaux⁵⁵. De dimensions variables, elles présentent des caractéristiques architecturales identiques: banquette intérieure, paroi et voûte en fragments de terre cuite liés à l'argile, alandier soigné en assises de tuiles ou de pierres pour le plus grand. On avait dans un premier temps considéré qu'après l'abandon des thermes, le quartier avait été la proie des chauffourniers, attirés par la matière première qu'ils trouvaient là en quantité. Mais l'étude de l'abondant mobilier accumulé dans leurs aires de chauffe prouve que ces fours à chaux ne sauraient être postérieurs à l'établissement thermal⁵⁶. On pense donc que le plus grand d'entre eux (St23, *fig. 8*) a sans doute produit la chaux ayant servi à la construction des thermes, avant d'être réutilisé comme puits perdu où étaient évacuées par une canalisation les eaux de pluie provenant des aires de service⁵⁷. Toutefois, outre le mortier de construction, la chaux vive entraînait dans la confection de multiples produits aux fonctions variées: épuration des eaux et des canalisations, assainissement de l'air, détergent textile, artisanat du métal et du verre, produits

⁵¹ M88: mur oriental du *frigidarium* en moellons liés au mortier (alt. sup. 5,97 m); M214: mur bas en gros blocs de calcaire récupérés avec remplissage de «tout venant» (alt. sup. 5,30 m); M12: élévation de blocs de calcaire polygonaux sur deux assises de conglomérat en fondation (alt. sup. 6,06 m); ce mur, d'époque classique-hellénistique, a par endroit fait l'objet d'une réfection à l'époque romaine (M246, alt. sup. 5,72 m).

⁵² St235: canalisation aménagée avec des éléments d'*imbrex*, accusant un pendage vers l'est (alt. sup. 4,57 m). Il est également possible que cette canalisation avait pour vocation d'évacuer les eaux usées des bassins du *caldarium*. Le sol en terre battue des aires de service se situe à une altitude moyenne de 4,50 m, soit environ un mètre plus bas que le niveau de circulation extérieur.

⁵³ M197: blocs de conglomérat réutilisés (alt. sup. 4,76 m); M191: muret en moellons liés au mortier (alt. sup. 5,05 m); un bloc de champ sert de piédroit à une porte (St230, alt. sup. 4,61 m), qui ouvrait peut-être sur un réduit au sud.

⁵⁴ M185: mur bas en gros blocs de calcaire récupérés avec remplissage de «tout venant» (alt. sup. 5,47 m).

⁵⁵ St21 (diam. 1,70, h. 1,20 m, alt. sup. 6,14 m), St22 (diam. 2,10 m, h. 1 m, alt. sup. 5,97 m), St23 (diam. 4,20 m, h. 2,74 m, alt. sup. 6,36 m), St25 et St26 (non fouillées, diam. estimé 1,50 m).

⁵⁶ On relève en particulier l'absence de marqueurs tardifs, caractéristiques de la fin du III^e siècle et du IV^e siècle apr. J.-C., comme les sigillées africaines et les bols à reliefs corinthiens, bien représentés dans les niveaux de destruction des thermes.

⁵⁷ St234 et 235.

cosmétiques, etc. La découverte d'agrégats de chaux au fond de petits gobelets en céramique invite ainsi à supposer d'autres usages pour la chaux fabriquée dans les plus petits fours exhumés près des thermes.

Perspectives

Après une année de sondages (2009) et trois campagnes de fouilles extensives (2010–2012), tous les vestiges des thermes dans l'emprise de la parcelle «Sandoz» sont désormais dégagés. Les travaux de mise en valeur du monument qui débiteront en 2013 nécessiteront néanmoins des compléments de fouilles en plusieurs endroits: au sud jusqu'à la route moderne, à l'ouest dans la ruelle antique, au nord dans les pièces d'habitation classiques-hellénistiques, qui seront ultérieurement remblayées. Une campagne d'étude de la céramique est également prévue au printemps 2013.

L'étude des vestiges et du mobilier associé rassemble dès à présent une équipe de chercheurs en vue de la publication des thermes d'Erétrie. Cette dernière ne trouvera néanmoins sa pleine mesure que dans une perspective large, incluant tous les vestiges et l'ensemble du mobilier du Haut-Empire découvert dans ce secteur, autrefois centre de l'agglomération romaine.

Thierry Theurillat
Marc Duret
Tamara Saggini
Rocco Tettamanti

AMARYNTHOS 2012: CAMPAGNE DE SONDAGES

Depuis 2006, l'Ecole suisse d'archéologie en Grèce (ESAG) a entrepris l'exploration d'un secteur situé à l'est de la localité d'Amarynthos-Kato Vathia, une dizaine de kilomètres à l'est d'Erétrie. Divers indices suggèrent que le sanctuaire d'Artemis Amarysia, connu par les inscriptions et un texte de Strabon (10, 1, 10), se trouvait dans cette région. Grâce à une correction astucieuse du texte de l'historien et géographe romain, Denis Knoepfler a émis l'hypothèse que le sanctuaire ne se situerait pas à sept (ζ) mais à soixante (ξ) stades des murs d'Erétrie, ce qui conduit à le placer non loin du tell préhistorique de Paléoekklisies⁵⁸. La découverte à quelques kilomètres de là d'un dépôt d'offrandes apporte des indices supplémentaires⁵⁹.

Plusieurs campagnes de mesures géo-électriques permirent de délimiter les régions potentiellement les plus prometteuses. Une première campagne de fouilles conduite dans le secteur en 2006 par l'ESAG en collaboration avec la 11^e Ephorie des Antiquités préhistoriques et classiques d'Eubée (EPKA) n'aboutit à aucun résultat probant⁶⁰. Ce n'est que lors des sondages de l'année 2007, au pied du flanc ouest de la colline de Paléoekklisies (terrain Mani), que les fondations d'un bâtiment monumental ont été mises au jour. Il pourrait s'agir d'un portique (*stoa*) situé en bordure du sanctuaire⁶¹.

Les fouilles conduites du 10 au 25 septembre 2012 dans le terrain Dimitriadis avaient pour but le dégagement d'une nouvelle portion du bâtiment, afin d'obtenir si possible des précisions supplémentaires. Comme il s'agissait de travaux exploratoires conduits sur un terrain privé, il fut nécessaire de progresser rapidement, du moins en surface. Deux tranchées furent ouvertes à la

⁵⁸ D. Knoepfler, Sur les traces de l'Artémision d'Amarynthos près d'Erétrie, Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Comptes rendus des séances de l'année 1988, 382–421.

⁵⁹ E. Sapouna-Sakellarakis, Un dépôt de temple et le sanctuaire d'Artémis Amarysias en Eubée, *Kernos* 5, 1992, 235–263.

⁶⁰ T. Theurillat – S. Fachard, Campagne de fouilles à Amarynthos, *AntK* 50, 2007, 135–139.

⁶¹ S. Fachard – T. Theurillat – C. Léderrey – D. Knoepfler, *AntK* 51, 2008, 154–171.

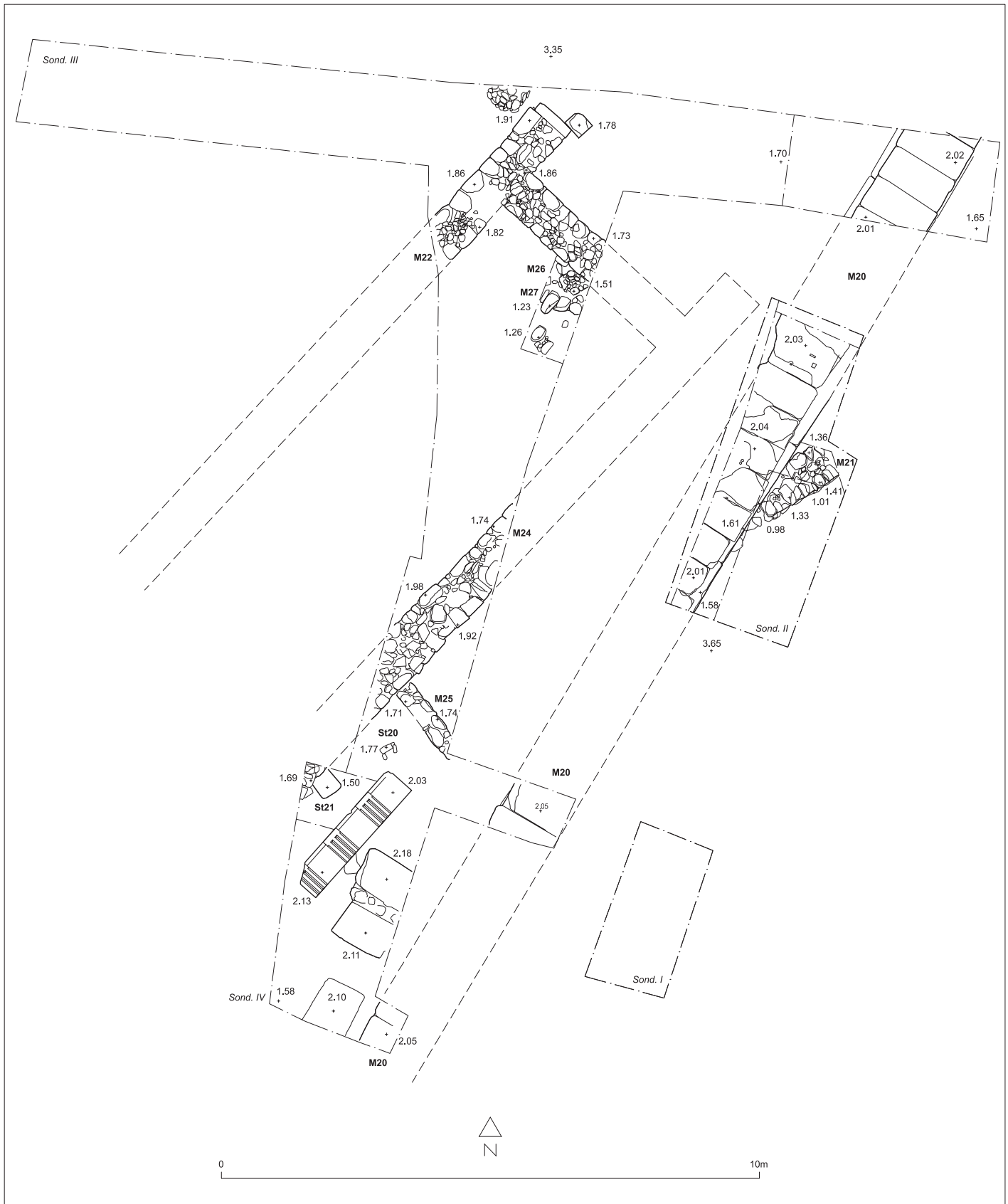


Fig. 9 Amarnthos, Artémision, plan pierre-à-pierre des fouilles 2007 (sondages I et II) et 2012 (sondages III et IV)

pelle mécanique sur une profondeur allant de 1,50 à 1,90 m. Les opérations furent couronnées de succès, puisque, dès le premier jour, on tomba sur un bloc architectural orné de triglyphes et de métopes. Des fouilles plus fines au gré des découvertes ont fait apparaître d'autres vestiges datant de différentes époques (*pl. 16, 3; fig. 9*)⁶². On trouvera ci-dessous un rapport détaillé sur cette campagne.

Nous tenons à remercier toutes les personnes sans lesquelles cette campagne n'aurait pas été possible: la propriétaire qui a mis à disposition son terrain pour les sondages, les autorités grecques, en particulier le Ministère de la culture et la 11^e EPKA, qui nous a accordé l'autorisation de fouille, enfin notre partenaire dans ce projet représentant la 11^e EPKA, Madame Amalia Karapaschalidou⁶³.

Karl Reber

Vestiges protohistoriques (II^e millénaire av. J.-C.)

Quelques objets résiduels du II^e millénaire av. J.-C. ont été mis au jour pendant la fouille des niveaux géométriques et archaïques présentés ci-dessous: des tessons de céramique minyenne, quatorze obsidiennes, ainsi qu'un pied de *kylix* et une tête de figurine en *psi* en terre cuite d'époque mycénienne. Ces quelques vestiges incitent à penser que le terrain Dimitriadis était déjà occupé au

⁶² Le sondage III, orienté est-ouest, est situé à une dizaine de mètres à l'est de la maison Dimitriadis et s'étend sur une longueur de 19 m, pour une largeur de 1,60 à 2,45 m. Le sondage IV, orienté nord-sud perpendiculairement au sondage III, est situé tout à l'est du terrain le long de l'enceinte grillagée sur une longueur de 16,60 m, pour une largeur de 1,80 à 3,80 m. La numérotation des sondages, des structures, des murs et des FK suit celle de 2007.

⁶³ La campagne de fouille 2012 s'est déroulée sous la direction de Denis Knoepfler, Karl Reber et Amalia Karapaschalidou. La surveillance des sondages était assurée par Guy Ackermann (Université de Lausanne), Philippe Baeriswyl (Université de Heidelberg), Tobias Krapf (Université de Bâle et Université Paris I Panthéon - Sorbonne) et Tamara Saggini (Université de Genève), qui traitèrent les trouvailles et présentent le rapport ci-dessous. Nos remerciements vont également à Thierry Theurillat pour la gestion des données topographiques et l'élaboration du plan, à Rocco Tettamanti pour son aide au dessin stratigraphique, à Kristine Gex et à Samuel Verdan pour leur examen de la céramique et à Robert Arndt pour son aide à la topographie.

bronze moyen et récent⁶⁴. Deux sondages de dimensions réduites ont été effectués afin de rechercher des structures remontant à cette période⁶⁵. Faute de temps, le sol vierge n'a pas pu être atteint et seuls des niveaux d'époque géométrique ont été dégagés.

Vestiges d'époque géométrique (VIII^e siècle av. J.-C.)

L'un de ces deux sondages secondaires a livré deux tronçons de mur (M26 et M27) en petit appareil de pierres irrégulières liées par une argile dure et compacte⁶⁶. M26 est l'extrémité sud-ouest d'un mur qui succède à M27, sur lequel il repose. La céramique découverte dans ces niveaux est antérieure au VII^e siècle av. J.-C.⁶⁷. L'un de ces deux murs pourrait éventuellement correspondre au même état de construction que le mur M21 découvert en 2007 dans le sondage II du terrain Mani voisin⁶⁸.

Dans la partie occidentale du sondage III, des couches d'argile contenant de nombreux tessons de céramique d'époque géométrique ont été fouillées⁶⁹. Faute de temps et en l'absence de murs ou de structures, l'exploration de cette zone a été interrompue.

Au sud du sondage IV, sous le mur M24, est apparue une dalle (St21) entourée par une couche sablonneuse

⁶⁴ En ce qui concerne l'occupation des alentours à l'Age du Bronze, voir: T. Krapf, Amarynthos in der Bronzezeit. Der Wissensstand nach den Schweizer Grabungen 2006 und 2007, *AntK* 54, 2011, 144–159. Ce matériel pourrait aussi provenir de la colline voisine de Paléoekklisies, suite à l'érosion du terrain. Selon une étude paléoenvironnementale récente, la région côtière à l'ouest de cette éminence naturelle était lagunaire, cf. M. Ghilardi *et al.*, Reconstructing Mid- to Recent Holocene Paleoenvironments in the Vicinity of Ancient Amarynthos (Euboea Island, Greece) (à paraître dans *Geodinamica Acta*).

⁶⁵ Un premier sondage mesurant 1,85 sur 0,80 m au sud de M23 et un second de 1,10 sur 0,80 m au sud-ouest de M24.

⁶⁶ M26 est constitué de moellons avec faces de joint en retour d'équerre et démaigries avec queue abattue mesurant au maximum 0,24 sur 0,13 m (alt. de l'arase conservée 1,51 m). M27 est composé de trois pierres alignées dans un axe est-ouest et mesurant pour la plus grande 0,45 sur 0,20 m pour une hauteur de 0,15 m (alt. de l'arase conservée 1,23 m).

⁶⁷ FK246 et 251.

⁶⁸ *AntK* 51, 2008, 156. Pour l'époque géométrique à Amarynthos cf. B. Blandin, Amarynthos au début de l'Age du Fer. A la lumière des fouilles récentes, *AntK* 51, 2008, 180–191.

⁶⁹ FK223.

pauvre en céramique, livrant une figurine en terre cuite d'époque géométrique⁷⁰. La fouille au-dessous de cette dalle n'a pas permis d'expliquer sa fonction.

Le bâtiment archaïque (VII^e siècle av. J.-C.)

Plusieurs segments d'un grand édifice archaïque sont apparus au centre du sondage III et à la jonction entre les sondages III et IV. Large d'environ 5,50 m, ce bâtiment partiellement dégagé présente un plan allongé d'au moins 12,50 m. Il est doté d'un porche d'entrée avec un auvent au nord-est et se prolonge vers le sud-ouest dans la stratigraphie. Les trois murs mis au jour (M22, M23 et M24) sont construits en appareil de moellons de calcaire et de petites pierres de différente nature sur deux assises irrégulières⁷¹. Au nord, le M22, constituant la façade occidentale de l'édifice, se poursuit sur 1,12 m au-delà du mur de retour M23, formant une ante marquée à son extrémité par deux orthostates de calcaire soigneusement taillées⁷². Plusieurs parallèles concernant des bâtiments à antes peuvent être mentionnés, ils datent cependant pour la plupart de l'époque géométrique⁷³.

⁷⁰ St21: dalle de pierre aux angles arrondis et aux surfaces soigneusement travaillées (l. dégagée 0,44 m, larg. 0,46 m, ép. 0,24 m); FK fouillés autour de la dalle: 248, 250, 252; FK sous la dalle: 256. Terre cuite: inv. T5052, FK248-1, figurine en terre cuite peinte représentant un personnage assis sur une sorte de tabouret, les deux bras levés vers le ciel.

⁷¹ Leurs parements, conservés sur une hauteur maximale de 0,50 m, sont constitués de moellons avec faces de joint en retour d'équerre et démaigrées avec queue abattue et alignés mesurant au maximum 0,45 sur 0,32 m. Entre les parements, le remplissage est composé de plus petites pierres irrégulières mesurant au maximum 0,20 sur 0,10 m dans un liant d'argile beige dure et compacte contenant quelques petits tessons de céramique. M22 (larg. 0,80 m, alt. du sommet de l'arase conservée 1,82-1,91 m). M23 (larg. 0,80 m, alt. du sommet de l'arase conservée 1,73-1,86 m). M24 (larg. 0,85-0,90 m, alt. du sommet de l'arase conservée 1,74-1,98 m).

⁷² Le bloc nord-est mesure 0,75 m de longueur pour 0,20 m de largeur et 0,38 m de hauteur. Le bloc nord-ouest mesure 0,58 m de longueur pour 0,25 à 0,27 m de largeur et 0,11 à 0,14 m de hauteur.

⁷³ Pour Eréttrie, voir désormais S. Verdan, *Le Sanctuaire d'Apollon Daphnéphoros à l'époque géométrique, Eretria XXII* (Gollion 2013). Pour une vision globale des parallèles, voir les planches typologiques parues dans A. Mazarakis Ainian, *From Rulers' Dwellings to Temples.*

Un mur d'appareil plus modeste s'appuie contre le côté sud-est du mur M24 et s'étend sur 1,60 m⁷⁴, avant d'être interrompu, sans doute par le creusement de la tranchée large de fondation du mur M20 (cf. *infra*). Au sud de l'angle formé par les murs M24 et M25, une structure en forme de *pi* composée de trois pierres taillées disposées de champ (St20), dont la fonction reste inconnue, semble reposer sur le même niveau que la seule assise dégagée du mur M25.

Une épaisse couche argileuse homogène de couleur brun clair-gris, se retrouvant également en stratigraphie, scelle les murs et pourrait correspondre à l'effondrement de l'élévation en brique crue. Aucun niveau d'occupation n'a pu être observé à l'intérieur du bâtiment. La céramique trouvée en très petite quantité à l'intérieur et à l'extérieur de l'édifice est majoritairement archaïque (VII^e et VI^e siècles av. J.-C.) avec un certain nombre de tessons géométriques antérieurs au VIII^e siècle av. J.-C.

La stoa classique (M20)

Les fondations monumentales (M20) découvertes lors de la campagne de 2007 ont été dégagées à trois emplacements des deux sondages fouillés en 2012, permettant de les suivre sur une longueur totale de 20 m. Leurs extrémités nord-est et sud-ouest n'ont pas été mises au jour, ce qui laisse deviner une construction de plus grande ampleur. Ce mur de fondation, large de 1,30 m, est constitué de deux assises de blocs quadrangulaires en conglomérat: la première assise, haute de 0,54 m, est composée de deux rangées de panneresses, tandis que la seconde, haute de 0,42 m, présente une série de bou-

Architecture, Religion and Society in Early Iron Age Greece (1100-700 B.C.). *Studies in Mediterranean Archaeology* 121 (Jonsered 1997) Table II-III. Voir aussi R. C. S. Felsch, *Kalapodi: Ergebnisse der Ausgrabungen im Heiligtum der Artemis und des Apollon von Hyampolis in der antiken Phokis*, 2 (Mainz 2007) 12-13.

⁷⁴ M25 est constitué d'une seule assise conservée en petit appareil de moellons avec faces de joint en retour d'équerre et démaigrées avec queue abattue mesurant au maximum 0,43 sur 0,22 m et liés avec de l'argile beige dure et compacte (larg. 0,42 m, h. conservée 0,30 m, alt. de l'arase conservée 1,71-1,74 m).

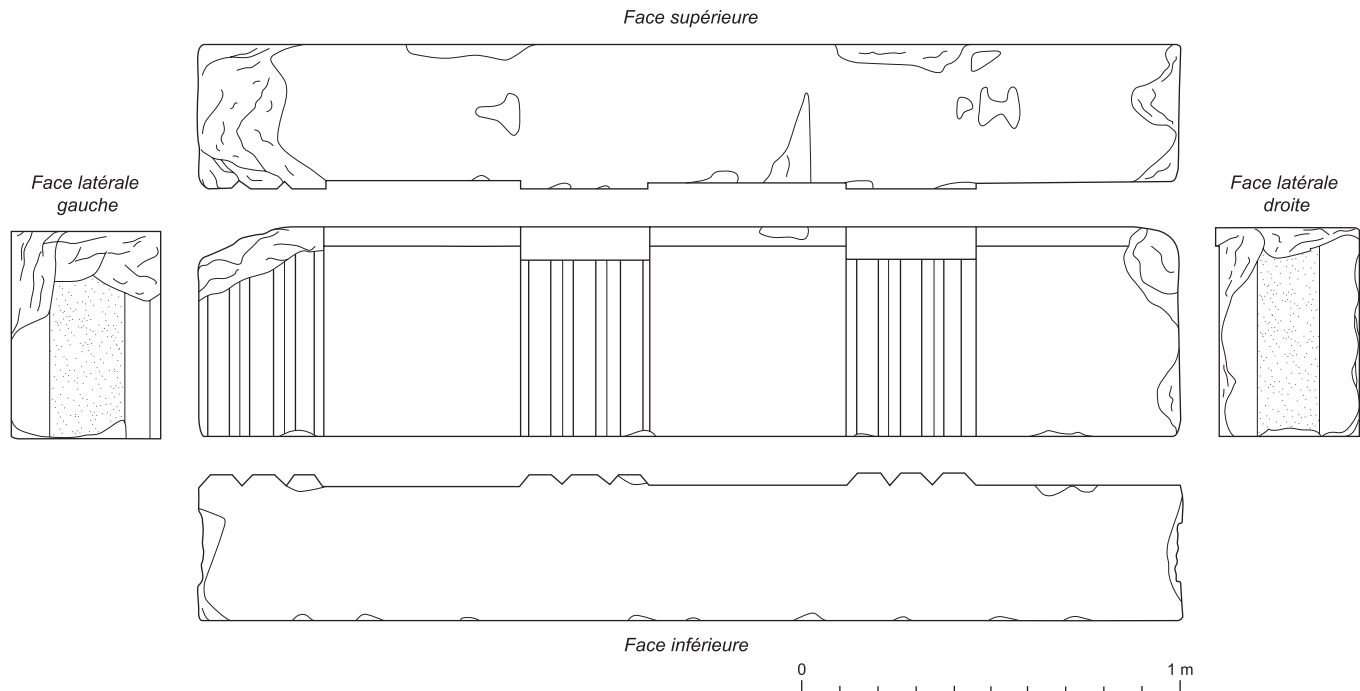


Fig. 10 Amarynthos, Artémision, bloc de frise dorique

tisses⁷⁵. Aucun mur de retour ni mur parallèle n'a été découvert à l'ouest, si bien que M20 peut être interprété comme la façade occidentale d'un long édifice, dont la partie interne se développe plus à l'est dans le terrain Mani.

Un bloc de frise dorique, comprenant une série de trois triglyphes et de trois métopes, a été mis au jour dans la partie méridionale de la fouille (fig. 10)⁷⁶. Cet élément d'entablement appartient sans doute, au vu de ses dimensions, à une *stoa*, et son lieu de découverte, à proximité immédiate de M20, ne laisse que peu de doute quant à son origine, permettant d'interpréter ce long mur comme la fondation d'une colonnade de portique. Le positionnement de ce bloc de frise nous apprend qu'il ne s'est pas simplement effondré de la *stoa*, mais qu'il a été retourné, probablement par les chauffourniers à la recherche de pierres⁷⁷. Un fragment de marbre taillé mis au jour dans

une couche d'éclats de marbre au-dessus du mur M20 reflète l'usage de matériaux de qualité dans l'élévation de cet édifice encore très partiellement dégagé⁷⁸.

En 2007, une coupe stratigraphique dans le sondage II avait suggéré l'existence de deux états de construction chronologiquement distincts: une première fondation de panneresses de conglomérat édifiée durant la seconde moitié du IV^e siècle av. J.-C. suivie d'une seconde assise de boutisses installée plus tardivement après 260 ou plus probablement après le début du II^e siècle av. J.-C.⁷⁹. Le sondage stratigraphique effectué en profondeur des deux côtés du tronçon septentrional de M20 en 2012 remet en question cette interprétation. Une série de niveaux anciens (fig. 11, couches 1 à 6) sont coupés par une tranchée large qui s'étend à l'ouest sur plusieurs mètres, s'appuyant contre la légère pente de la colline et permettant de placer la première assise de panneresses du mur. Le bloc oriental a été plaqué en fond de tranchée, si bien que sa face n'a été que grossièrement taillée. Un épais remblai (fig. 11, couche 7) vient ensuite niveler le terrain pour

ont été dégagés trois grands blocs de conglomérat entre le bloc de frise dorique et le mur M20 (bloc au nord: l. dégagée 1 m, larg. 0,78 m, h. 0,45 m; bloc au centre: l. 1,13 m, larg. 0,74 m, h. 0,48 m; bloc au sud: l. dégagée 1 m, larg. 0,80 m, h. 0,42 m). Ces blocs ne semblent pas taillés de la même manière que ceux de M20 et ont été découverts sur le niveau de pose de la seconde assise, si bien qu'il pourrait s'agir de blocs inutilisés et abandonnés lors de travaux de construction du portique ou d'éléments arrachés au mur par des chauffourniers.

⁷⁸ FK257-1, inv. M1421. Dimensions: l. 0,065 m, larg. 0,054 m, h. 0,039 m. Il s'agit peut-être d'un fragment d'un autel ou d'une stèle, mais trop abîmé pour autoriser une interprétation certaine.

⁷⁹ AntK 51, 2008, 157-158 fig. 4.

⁷⁵ Les blocs de l'assise supérieure mesurent 1,30 m de longueur pour 0,64 m de largeur et 0,42 m de hauteur. Les blocs de l'assise inférieure sont probablement identiques en longueur et en largeur, mais sont plus épais (0,54 m contre 0,42 m pour l'assise supérieure). Il est actuellement impossible de déterminer si la première assise est composée de blocs juxtaposés dans le sens de la longueur comme des panneresses ou de grands blocs carrés, mais la première hypothèse semble préférable.

⁷⁶ FK244-4, inv. M1414. Taille du bloc: l. 2,60 m, h. 0,56 m, larg. 0,49 m. Larg. d'une métope 0,52 m, larg. d'un triglyphe 0,34 m, larg. d'une arête de triglyphe 0,055 m, h. du bandeau surplombant la métope 0,07 m. Le bloc est brisé sur son côté droit, mais conserve son côté gauche où l'on observe encore la couverture de joint.

⁷⁷ Notons qu'à 5 m à l'ouest avait été découvert, lors de la campagne de 2007, un four à chaux (cf. AntK 51, 2008, 158). Au sud du sondage IV

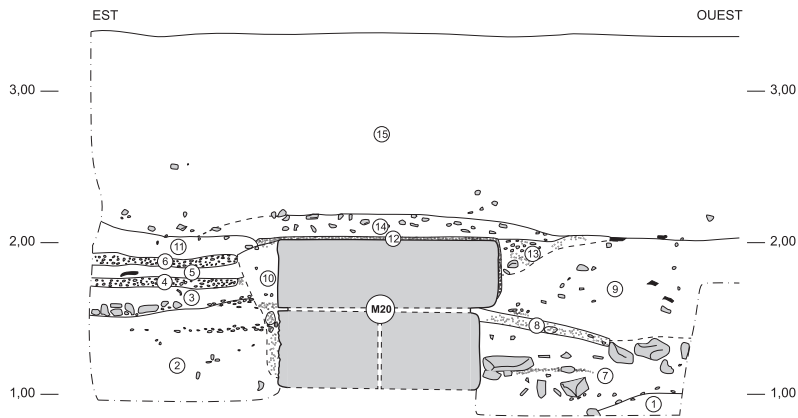


Fig. 11 Amarnthos, Artémision, coupe stratigraphique sud perpendiculaire à la fondation M20 (sondage III est)

préparer la pose de l'assise supérieure et une couche de tuf pilé (fig. 11, couche 8) correspond aux déchets de taille de l'arase des premiers blocs. Après la pose des boutisses de la seconde assise, des remblais viennent boucher les tranchées (fig. 11, couches 9 et 11) et le conglomérat est à nouveau taillé, produisant des éclats (fig. 11, couches 10 et 13). Un liant de mortier appliqué sur l'arase de la seconde assise (fig. 11, couche 12) devait servir à réguler la surface de pose des blocs de stylobate. Une couche d'éclats de taille (fig. 11, couche 14) constitue les déchets laissés par les chauffourniers et permet de restituer sur cette fondation une assise en marbre⁸⁰. On note un décalage de positionnement entre les deux assises de fondation. Cette observation avait en 2007 permis d'étayer l'hypothèse de deux états de construction distincts de l'édifice. Les nouvelles sections dégagées en 2012 montrent que ce décalage entre les assises fluctue de manière irrégulière, ce qui n'est pas étonnant pour un mur de fondation enseveli⁸¹.

La céramique mise au jour dans les couches liées à la fondation de M20 est très rare et très mélangée: la majorité des tessons peut être datée du VI^e siècle av. J.-C. et du V^e siècle av. J.-C.⁸². Une datation assurée du portique ne peut être fournie dans l'état actuel de nos connaissances.

Guy Ackermann, Tobias Krapp,
Philippe Baeriswyl, Tamara Saggini

⁸⁰ Dans la même couche, était apparu en 2007 un fragment d'inscription (voir AntK 51, 2008, 158).

⁸¹ Cela expliquerait pourquoi la couche no 7 de la stratigraphie de 2007 (AntK 51, 2008, 157 fig. 4), correspondant à la couche no 10 de la stratigraphie de 2012 (fig. 11), interprétée comme une tranchée de mise en place de la deuxième assise dans une phase ultérieure, ne continuait pas jusqu'à la première assise. En effet, le bloc inférieur dépasse l'assise supérieure et avait été plaqué contre le fond de la fosse de fondation (cf. *supra*).

⁸² Les couches coupées par la tranchée de fondation (fig. 11, couches 1 à 6, FK221. 226. 233. 234) contiennent de la céramique allant du

En guise de conclusion provisoire

Comme on l'a rappelé dans l'introduction, le but essentiel des sondages pratiqués cette année dans le terrain Dimitriadis – qui jouxte à l'ouest le terrain Mani partiellement exploré en 2007 – était de mieux comprendre la nature des vestiges mis au jour il y a cinq ans au pied même de la butte de Paléoeckklisiès. Mais au-delà de ce premier objectif un autre, plus important, s'inscrivait comme en filigrane: la poursuite de la fouille permettrait-elle de réunir de nouvelles données à l'appui de la localisation du sanctuaire d'Artémis *Amarysia* dans ce secteur de la côte eubéenne? Si la preuve absolue – reconnaissons-le de bonne grâce – manque toujours, le faisceau des convergences s'est accru de manière tellement significative que l'on peut, aujourd'hui, parler d'un ensemble d'indices pratiquement équivalent à une preuve.

1^o Le premier point à souligner concerne la puissante fondation dont seul un tronçon de 6 m de long avait pu être dégagé en 2007. Or, on sait désormais que sa longueur atteignait au moins 20 m, puisqu'aucun des trois sondages où elle a pu être repérée en 2012 n'a permis encore d'en retrouver l'une des extrémités. Autrement dit, la plupart des hypothèses émises dans le précédent rapport⁸³ quant à la nature de cette construction peuvent être définitivement écartées: il ne saurait s'agir ni d'un tombeau, ni d'un habitat privé, ni non plus – dans la sphère publique – d'une fontaine ou d'une citerne. On a nécessairement affaire à un édifice public de grande envergure et, selon toute apparence, à un portique constituant la limite orientale d'un espace qui ne saurait guère être autre chose, en pareil lieu, qu'un assez vaste sanctuaire. La date de cette construction demeure, certes, matière à discussion, surtout avant l'étude plus poussée

IX^e siècle au V^e siècle av. J.-C., mais majoritairement du VII^e et VI^e siècle. Les couches de remplissage (fig. 11, couches 7 à 10, FK221. 225. 226. 227. 229. 230. 232) comportent de la céramique datée de la même période, ainsi que des fragments probablement résiduels de céramique de l'helladique récent (pied de *kylix*) et de céramique à figures rouges datant du tout début du IV^e siècle av. J.-C. Aucun fragment postérieur n'a été découvert.

⁸³ AntK 51, 2008, 159.

du matériel (peu abondant jusqu'ici, au demeurant) trouvé dans la tranchée de fondation. On retiendra provisoirement que le bâtiment a de bonnes chances de remonter au (début du?) IV^e siècle av. J.-C., sans qu'il soit indispensable, à ce stade des investigations, de supposer un réaménagement à l'époque hellénistique.

2° Un argument très fort en faveur de l'identification de cette construction avec un portique de type classique a été apporté, bien entendu, par la trouvaille – faite dès le premier jour des sondages! – d'un grand élément de frise dorique mesurant environ 2,60 m de long. Une fois dessiné et mis en série, ce bloc d'architecture pratiquement intact devrait permettre de reconstituer graphiquement l'élévation de l'édifice: ainsi pourra-t-on comparer la *stoa* d'Amarnthos, dans ses dimensions et son style, avec les portiques connus en bien d'autres sanctuaires grecs. On ne saurait donc assez souligner l'importance de cette découverte, car si le bloc en question n'a pas été trouvé *in situ* (au sens strict du terme), il paraît clair qu'il ne fut pas déplacé bien loin de son point de chute par ceux qui cherchèrent à exploiter les ruines de l'édifice. Sa présence laisse espérer qu'en dépit des graves atteintes subies par le site au cours du temps, divers éléments architecturaux, de tuf, de calcaire local ou même de marbre, ont pu survivre à cette longue suite de déprédations. Mais dès à présent il vient apporter la preuve d'un autre fait de portée considérable: dans le mur nord de la belle église byzantine de la Panagitsa, située à moins de 2 km vers l'intérieur des terres, se trouve en effet remployé un morceau de tuf calcaire avec deux métopes encadrant un décor de triglyphes; or, ce bloc appartient, de façon non douteuse, au même entablement que le bloc mis au jour dans la fouille Dimitriadis. C'est donc la confirmation définitive de ce qui avait été soupçonné depuis trente ans au moins⁸⁴, à savoir que les très nombreuses pierres antiques et paléochrétiennes réutilisées dans cette église du XII^e–XIII^e siècle proviennent, majoritairement, des abords immédiats de la colline de Paléokklisiès.

⁸⁴ Voir D. Ackermann – D. Knoepfler, La région de Vathia-Amarnthos au miroir de ses premiers explorateurs, *AntK* 52, 2009, 124–163.

3° Pas moins importante, à nos yeux, est la mise au jour de vestiges antérieurs à l'époque classique. En 2007 déjà, l'apparition, sous le niveau de pose de la première assise de la *stoa*, d'un petit tronçon de mur datant clairement de l'époque géométrique finissante (vers 700 av. J.-C.) avait pu être tenue pour l'un des résultats majeurs de la campagne, compte tenu de l'ancienneté et du caractère imposant de ce vestige. Or, aujourd'hui, on se trouve en présence des fondations d'un édifice de dimensions considérables, dont la construction pourrait remonter au VII^e siècle. Quoique son plan remarquable – de par la présence, en particulier, d'une ante bien conservée – ne soit pas encore entièrement connu, sa longueur paraît plaider, à la date qui est la sienne, en faveur d'une construction publique à fonction religieuse; mais seule la fouille de l'extrémité sud-ouest encore enfouie permettra de dire si l'on a réellement affaire à un édifice à abside, comme on en connaît plus d'un exemple dans le sanctuaire d'Apollon à Erétrie même⁸⁵.

4° Achevons ces quelques réflexions par le constat d'une absence: la campagne de 2012 n'a livré aucune inscription, si l'on fait abstraction d'une anse de cruche non vernie portant trois lignes (mutilées) gravées à coup sûr dans l'alphabet dit épichorique (lequel fut utilisé jusqu'aux alentours de 400 av. J.-C.). Faut-il s'en émouvoir? Relevons d'abord que le sondage n'a manifestement pas touché le cœur du sanctuaire, l'*épiphanestatos topos*, mais une zone située à une certaine distance du *naos*; d'autre part, il ne faut pas se dissimuler que les marbres portant les inscriptions ont été pour les constructeurs paléochrétiens et byzantins et pour les chauffourniers de tous les temps des proies de premier choix. Leur rareté ne saurait donc surprendre dans le cas d'un site tel que le nôtre. On se souviendra cependant que bien des inscriptions mentionnant l'Artémision d'Amarnthos viennent précisément de ce secteur⁸⁶. Peut-être était-il

⁸⁵ S. Verdan, Le Sanctuaire d'Apollon Daphnéphoros à l'époque géométrique. Eretria XXII (Gollion 2013).

⁸⁶ Cf. *AntK* 51, 2008. Voir aussi le catalogue de l'exposition de Bâle édité en français sous le titre «Cité sous terre: des archéologues suisses explorent la cité grecque d'Erétrie» (Lausanne 2010) 180 et 226–231; D. Knoepfler, La Patrie de Narcisse (Paris 2010) 143–158.

plus utile, à ce stade des recherches, de trouver *in situ* des vestiges à rattacher incontestablement à un sanctuaire, qui peut difficilement être attribué à une autre divinité que la grande Artémis d'Amarnthos.

Il paraît donc impératif, pour l'Ecole, de poursuivre une exploration commencée sous d'aussi heureux auspices. Quelle que doive être la stratégie que la Fondation de l'ESAG jugera bon d'adopter dans sa politique d'acquisition de zones à fouiller, on ne saurait guère contester que le terrain Dimitriadis, en raison de son étendue et d'abord de sa situation à l'ouest de ce qui doit être la façade de la *stoa* partiellement mise au jour, soit la parcelle de beaucoup la plus importante pour faire progresser la question de l'Artémision. Ce terrain devrait donc, à terme, constituer le noyau d'un vaste espace archéologique englobant toute la colline préhistorique et byzantine de Paléoecklisiès: c'est là, en tout cas, un objectif à la réalisation duquel notre Ecole nous semble naturellement appelée à collaborer, par tous les moyens dont elle pourra disposer, avec la XI^e Ephorie des Antiquités et la commune d'Eretria-Amarnthos.

Denis Knoepfler

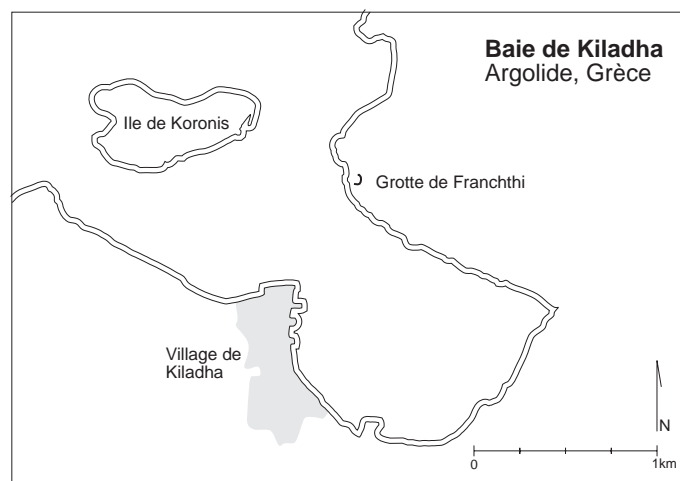


Fig. 12 Baie de Kiladha, plan de situation

BAIE DE KILADHA 2012

Du 16 au 20 juillet 2012, l'Université de Genève et le Laténium (Neuchâtel), sous l'égide de l'Ecole suisse d'archéologie en Grèce et en collaboration avec l'Ephorie grecque des Antiquités sous-marines, ont réalisé un levé bathymétrique et prélevé des échantillons de sédiment marin dans la Baie de Kiladha, au large de la grotte de Franchthi (Argolide)⁸⁷. L'objectif était de préparer le terrain à de futures fouilles subaquatiques et mesures géophysiques.

L'intérêt de l'archéologie pour la Baie de Kiladha n'est pas nouveau: dans les années 1960 et 1970 déjà, lors de la fouille de la grotte⁸⁸ (dont l'occupation dure 35000 ans, du Paléolithique à la fin du Néolithique), des sondages ont été ouverts sur la petite plage adjacente, au secteur dit «Paralia». Ils ont montré qu'au Néolithique le centre principal d'activité ne se trouvait plus dans la grotte elle-même mais en contrebas, probablement dans la zone désormais inondée par la lente montée du niveau des mers qui fait suite à la dernière période glaciaire. Il y aurait donc un établissement préhistorique au fond de la baie, quelque part entre la grotte de Franchthi et l'île de Koronis (fig. 12).

Les archéologues se sont mis à sa recherche dès la fin des années 1970. Un premier levé bathymétrique a été

⁸⁷ Sur place, les travaux étaient menés du côté grec par D. Koutsoumba, assistée de deux plongeurs de l'Ephorie des Antiquités sous-marines (Z. L. Mersenié et G. Oikonomopoulos), sous la direction d'A. Simosi, et du côté suisse par J. Beck (Université de Genève) et F. Langenegger (Laténium). Les mesures ont été réalisées à l'aide d'un échosondeur Marimatech E-Sea Sound 206 par V. Sastre (Université de Genève).

⁸⁸ Les résultats en sont régulièrement publiés dans les fascicules de la collection «Excavations at Franchthi Cave» (Bloomington, Indianapolis).

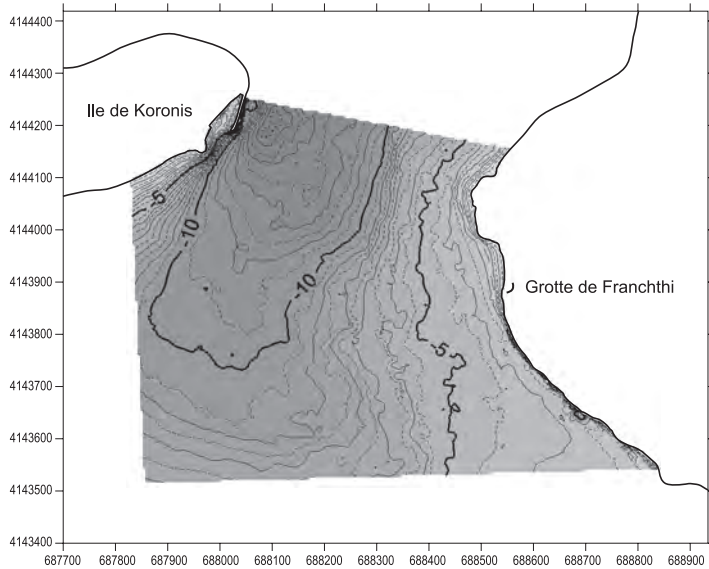


Fig. 13 Levé bathymétrique 2012, entre la grotte de Franchthi et l'île de Koronis

effectué dans la baie, ainsi que des profils sismiques. Dans les années 1980, des campagnes de carottage ont eu lieu, au cours desquelles de la céramique néolithique a été recueillie. Cependant, en l'absence de vestiges véritablement *in situ* (les tessons en question auraient pu provenir de la grotte, par érosion), les investigations dans la Baie de Kiladha ont été abandonnées.

De nos jours, le contexte de la recherche est quelque peu différent, ce qui justifie leur reprise: ces dernières années, les découvertes se sont en effet enchaînées, qui suggèrent que l'homme navigue en Grèce et en Méditerranée orientale depuis l'Épipaléolithique au moins, si ce n'est depuis le Paléolithique⁸⁹. Cela implique la diffusion de personnes, d'objets et d'idées par une nouvelle voie, jusqu'alors insoupçonnée, avec des conséquences importantes quant à notre compréhension des profonds changements qui marquent ces époques: quelle est la part de révolution néolithique qui se fait par mer, par exemple⁹⁰? Qu'est-ce qui motive des individus à naviguer dans des périodes plus anciennes encore? Pour répondre à ces interrogations, il est nécessaire d'étudier des sites préhistoriques côtiers, la plupart du temps submergés.

⁸⁹ Voir par exemple A. Ammerman, *The Paradox of Early Voyaging in the Mediterranean and the Slowness of the Neolithic Transition between Cyprus and Italy*, in: G. Vavouranakis (Hg.), *The seascape in Aegean Prehistory*. Monographs of the Danish Institute at Athens 14 (Athens 2011) 31–49, ainsi que T. Strasser *et al.*, *Stone Age Seafaring in the Mediterranean: Evidence from the Plakias Region for Lower Paleolithic and Mesolithic Habitation of Crete*, *Hesperia* 79, 2010, 145–190.

⁹⁰ Voir entre autres l'ouvrage de C. Perlès, *The Early Neolithic in Greece: The First Farming Communities in Europe* (Cambridge 2001) et le débat qu'il suscite encore aujourd'hui.

La Baie de Kiladha retrouve ainsi toute son actualité. Y fouiller un établissement néolithique (ou tout site contemporain d'une des périodes d'occupation de la grotte de Franchthi) devrait permettre, au-delà de l'intérêt propre inhérent à une telle entreprise, d'en apprendre davantage sur la navigation préhistorique et ses modalités. De manière plus générale, l'étude du paysage préhistorique submergé et des variations du niveau des mers à cet endroit serait aussi à même de bénéficier de fouilles subaquatiques et de mesures géophysiques⁹¹.

En pratique, le nouveau levé bathymétrique couvre une surface de plus de 40 hectares entre la grotte de Franchthi et l'île de Koronis (fig. 13). L'utilisation du GPS pour le positionnement des mesures a déjà permis de corriger certaines des erreurs de la précédente version⁹². Quant aux échantillons de sédiment marin, prélevés à deux endroits (dans la crique devant la grotte de Franchthi et à mi-parcours entre cette dernière et l'île de Koronis), ils serviront à calibrer les appareils de mesure géophysique.

Julien Beck
Fabien Langenegger
Despina Koutsoumba

Karl Reber
Thierry Theurillat
Ecole suisse d'archéologie en Grèce
Institut d'Archéologie et des Sciences de l'Antiquité
Anthropole – Université de Lausanne
CH-1015 Lausanne
www.unil.ch/esag

Karl.Reber@unil.ch
Thierry.Theurillat@unil.ch

⁹¹ La Suisse et la Grèce participent d'ailleurs à un programme de coopération européen COST (Action TD0902 SPLASHCOS) portant sur l'information archéologique et paléoclimatique contenue dans le paysage préhistorique submergé du plateau continental.

⁹² Voir J. Beck – F. Langenegger – D. Koutsoumba, *À la recherche d'un établissement néolithique submergé dans la baie de Kiladha (Argolide): données anciennes et données nouvelles*, in: J. Beck (Hg.), *Actes de la 1^{re} Journée d'études égéennes*. *Etudes Genevoises d'Antiquité* (Genève à paraître).

Guy Ackermann
Institut d'Archéologie et des Sciences de l'Antiquité
Anthropole - Université de Lausanne
CH-1015 Lausanne

Guy.Ackermann@unil.ch

Marc Duret
Tamara Saggini
Julien Beck
Département des Sciences de l'Antiquité
Université de Genève
CH-1211 Genève 4

marc.duret@bluewin.ch
t.saggini@gmail.com
Julien.Beck@unige.ch

Rocco Tettamanti
Service archéologique de l'état de Fribourg
CH-1700 Fribourg

Rocco.Tettamanti@fr.ch

Denis Knoepfler
Collège de France
FR-75231 Paris Cedex 05

Denis.Knoepfler@unine.ch

Philippe Baeriswyl
Institut für Klassische Archäologie
Universität Heidelberg
DE-69117 Heidelberg

baeriswyl@stud.uni-heidelberg.de

Tobias Krapf
Dept. Altertumswissenschaft,
Klassische Archäologie
Universität Basel
CH-4051 Basel

tobias.krapf@gmail.com

Fabien Langenegger
Laboratoire de dendrochronologie, Espace Paul-Vouga
Le Laténium
CH-2068 Hauterive

Fabien.Langenegger@ne.ch

Despina Koutsoumba
Ephorie des Antiquités sous-marines
30 Kallisperi Str.
GR-11742 Athènes

dkoutsoumpa@culture.gr

LISTE DES PLANCHES

- Pl. 16, 1 Erétrie, maison ouest, cour à péristyle (époque classique-hellénistique).
Pl. 16, 2 Erétrie, thermes, *caldarium*, hypocauste et bassin nord (milieu 2^e – seconde moitié du 3^e siècle apr. J.-C.).
Pl. 16, 3 Amarynthos, terrain Dimitriadis, sondages exploratoires (vue sud).

Photo ESAG.

LISTE DES FIGURES

- Fig. 1 Erétrie, fouille E/600 SW (terrain Sandoz): plan d'ensemble du quartier.
Fig. 2 Plan schématique des vestiges classiques-hellénistiques.
Fig. 3 Plan pierre-à-pierre des vestiges pré-romains.
Fig. 4 Maison est, entrée e.
Fig. 5 Plan schématique du quartier des thermes.
Fig. 6 Thermes, plan pierre-à-pierre (milieu 2^e – seconde moitié du 3^e siècle apr. J.-C.).
Fig. 7 Thermes, *caldarium*, bassin ouest avec son *praefurnium* p3 (milieu 2^e – seconde moitié du 3^e siècle apr. J.-C.).
Fig. 8 Thermes, coupe dans le four à chaux St23 (2^e siècle apr. J.-C.).
Fig. 9 Amarynthos, Artémision, plan pierre-à-pierre des fouilles 2007 (sondages I et II) et 2012 (sondages III et IV).
Fig. 10 Amarynthos, Artémision, bloc de frise dorique.
Fig. 11 Amarynthos, Artémision, coupe stratigraphique sud perpendiculaire à la fondation M20 (sondage III est).
Fig. 12 Baie de Kiladha, plan de situation.
Fig. 13 Levé bathymétrique 2012, entre la grotte de Franchthi et l'île de Koronis.

Dessins ESAG (R. Tettamanti – M. Duret – T. Theurillat – G. Ackermann – J. Beck – F. Langenegger).



Ingrid R. Metzger, Eretria Museum (1967)

Am 20. Juli 2012 ist unsere liebe Freundin und langjährige Mitarbeiterin Ingrid R. Metzger kurz vor ihrem 73. Geburtstag ganz unerwartet an den Folgen eines bösen Sturzes verstorben. Ingrid wurde am 25. Juli 1939 in Chur geboren, wo sie ihre Kindheit verbrachte und die Schulen mit der Matura abschloss. Nachdem sie einige Semester Medizin an der Universität Zürich studiert hatte, fasste sie den Entschluss, sich an der Philosophischen Fakultät einzuschreiben und dort die Fächer Klassische Archäologie, Kunstgeschichte und Alte Geschichte zu studieren. Auf Drängen ihres Lehrers Prof. Hansjörg Bloesch nahm sie 1964 an der ersten Grabungskampagne der damaligen Schweizerischen Archäologischen Mission in Eretria unter der Leitung von Prof. Karl Schefold teil. Von Anfang an widmete sie sich enthusiastisch dem Fundmaterial, insbesondere der hellenistischen Keramik, die Gegenstand ihrer 1967 abgeschlossenen Dissertation war. Diese Arbeit wurde 1969 im 2. Band der Reihe «Eretria, Ausgrabungen und Forschungen» publiziert. Ingrid blieb bis 1982 in Eretria, wo sie die Fundabteilung im lokalen Museum aufbaute und betreute und ihre Studien zur griechischen Keramik vorantrieb. Die älteren Mitarbeiter der ESAG erinnern sich gerne an die nachmittäglichen Keramikbesprechungen, bei denen Ingrid in ihrer weissen Schürze Fundkiste um Fundkiste auspackte und in souveräner Art den Ausgräbern eine erste Datierung der Fundkomplexe präsentierte. Mit viel Geduld und Freude brachte sie auch manchem jüngeren Forscher das Einmaleins der Keramikbestimmung bei, selbst dann, als sie bereits wieder in der Schweiz wohnte und nur noch im Sommer zu Besuch in ihre Wahlheimat Eretria kam.

1982 nahm sie die Stelle der Direktorin des Rätischen Museums in Chur an, das sie mit viel Geschick bis zu ihrer Pensionierung im Jahre 2002 leitete. Dort organisierte sie weit beachtete Ausstellungen und engagierte sich als Vertreterin des Kantons Graubünden in der Arge Alp. Daneben verfolgte sie auch ihre wissenschaftliche Karriere: Mit ihrer Arbeit über das Thesmophorion von Eretria (Eretria, Ausgrabungen und Forschungen VII, 1985) habilitierte sie sich an der Universität Fribourg, wo sie fortan nebenamtlich als Privatdozentin lehrte. Ihr wissenschaftliches Œuvre umfasst mehr als 80 Publikationen, die nicht nur der griechischen Keramik, sondern auch dem archäologischen und historischen Material des Rätischen Museums beziehungsweise der Geschichte der Räter gewidmet sind. Ihre Arbeit und ihr Engagement für die ESAG wurden im vergangenen Jahr mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft im konsultativen Stiftungsrat der ESAG gewürdigt. Eine besondere Ehre wurde ihr 2002 zuteil, als sie zur «Bündnerin des Jahres» gewählt wurde. Mit dem Tode von Ingrid R. Metzger verlieren wir aber nicht nur eine international anerkannte Wissenschaftlerin und Keramikforscherin, sondern vor allem auch eine liebe Freundin, welche in grosszügiger Art immer mit Rat und Tat zur Seite stand.

Karl Reber

Ecole suisse d'archéologie en Grèce
Institut d'Archéologie et des Sciences de l'Antiquité
Anthropole – Université de Lausanne
CH-1015 Lausanne
Karl.Reber@unil.ch



2



3



1

Fouilles d'Érétrie 2012

1 Maison ouest, cour à péristyle (époque classique-hellénistique)

2 Thermes, *caldarium*, hypocauste et bassin nord
(milieu 2^e – seconde moitié du 3^e siècle apr. J.-C.)

Sondages à Amarynthos 2012

3 Terrain Dimitriadis, sondages exploratoires (vue sud)